

# Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Hof, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenbergs und der Gemeinde Niederwiesa behördlicherseits bestimmte Blatt  
Rotationsdruck und Verlag: C. G. Röhberg (Joh. Ernst Röhberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Lügert in Frankenberg

Ausgabenpreise: 1 Milliarde Goldmark bis 25 am leicht 25 Pfennig, im Abschuss von 10 bis 20 Goldmark. Die Ausgabe hat bei Kürze zu begrenzen. Bei Rückruf und Belebung 25 Pfennig. Sonderausgabe: — Für besondere Begebenheiten bei Auflagen unserer Zeitung in einer Regel mit der Ausgabezeitung bestellt. Bei größeren Auflagen mit der Zeitungslieferungszeit bestellt.

Nr. 263

Sonnabend den 10. November 1928 nachmittags

87. Jahrgang

## Kurzer Tagespiegel

Das Reichskabinett wird sich in seiner Sitzung am Sonnabend mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beschäftigen.

Die Metallarbeiter-Gewerkschaften haben beim Arbeitsgericht in Duisburg einen Klageantrag eingebracht, in dem u. a. Jurisdiktion der Ausspezung und Zahlung einer Entschädigung verlangt wird.

Die Stadt Essen hat sich infolge der Ausspezung gewusst gemacht, die ehemaligen Ausspezungen im Etat 1928 zu sperren.

In Schneidemühl wurde am 9. November der Neubau des Repräsentationsgebäudes für die Grenzmark Polen-Westpreußen eingeweiht.

Um gestrigen Freitag hat Poincaré die Versprechungen über die Neubildung des Kabinetts aufgenommen.

Der elsässische Autonomist Dr. Ross, der von den Franzosen im Abwehrheitsverfahren zu einer Justizhaftstrafe verurteilt wurde, hat sich seit den französischen Gerichten zur Wiederaufnahme seines Verschreibens gestellt.

In London sind ein Bankett statt, auf dem Churchill und Baldwin sprachen.

Nachdem die Kabinetsbildung Titulescu gefehlt ist, hat der Regierungschef Moniu mit der Kabinetsbildung beauftragt.

Die belgische Regierung beabsichtigt gegen die Führer der Kroaten Matschel und Präsidenten gerichtlich vorzugehen.

Die belgische Regierung hat in einer Note an England und Frankreich nochmals ihren Standpunkt in der Reparationsfrage ausgearbeitet.

In Kalifornien sind große Delfelder in Brand geraten, wodurch bisher bereits ein Schaden von 120 Millionen Mark verursacht wurde.

## Politischer Wochenfilm

Der überwältigende Sieg des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover bei den amerikanischen Wahlen hat überall insofern Überraschung hervorgerufen, als man nicht damit gerechnet hatte, daß die demokratische Oppositionspartei eine so schwere Niederlage erleiden würde. Konfessionelle Gesichtspunkte und Prohibition rückten hierbei den Ausfalltag gezeigt haben. jedenfalls ist Al Smith heute politisch ein toter Mann und die Demokraten werden langer Zeit umgestrengter Regierungsarbeit bedürfen, um gegen die regierenden Republikaner wieder anstreben zu können. Nicht daß ihre Stimmenzahl so sehr so unbedeutend wäre, aber an den entscheidenden Punkten sind die Republikaner stärker. Hoover wird die Politik des Wohlstandes in Amerika fortsetzen. Diesen Lande geht es militärisch gut und deshalb hat es die regierende Partei leicht, ihre Stellung zu verteidigen. In der Reparationsfrage wird eine Lösung nicht gleich zu finden sein, wenn Hoover den hundertprozentigen Amerikanismus zu verhindern sucht, den er außenpolitisch in sein Wahlprogramm hineingeschrieben hatte.

Poincarés Ministerpräsidenschaft in Frankreich hat ein unerwartet schnelles Ende gefunden. Die Regierung ist nicht, wie es so oft im Palais Bourbonne geschah, in offener Feldflucht gefallen, sondern ist in sich selbst auseinandergebrochen. Der Kongress der Radikalsozialisten, jenes hunderttausendmalige Abgeordnete zählenden bürgerlichen Linkenpartei, hat seinen eigenen Ministers Appell zwischen die Beine geworfen. Man wußte, daß der linke Flügel der gegenwärtigen Koalition des vor dem Lande kompromittierten Bündnis mit Marin und den Seinen längst mude war. Die an sich ziemlich gleichgültige Kirchenfrage brachte den Stein ins Rollen. Herbst und die übrigen Radikalminister glaubten noch dafür gesorgt zu haben, daß keine unmittelbare Gefahr entstünde. In einer Nachfrage aber warf Collaix alles bisher Erreichte um und setzte eine Entschließung durch, die Poincaré zum Anlauf nahm, seinerseits sofort den Trennungskürbis zu ziehen. Wie immer diese Krise gelaufen ist, auf alle Fälle geht Frankreich einer unklaren politischen Zukunft entgegen, wobei man außenpolitisch als wahrscheinliche Lastage verbüßen darf, daß Poincarés großer Einfluß auf die französischen Finanzen so bald nicht ausgeübt wird.

## Poincaré bei der Kabinetsbildung

Poincaré nimmt den Auftrag an — Die neuen Männer

Paris, 9. 11. Wie schon bekannt wird, hat Poincaré den ihm vom Präsidenten der Republik erteilten Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts unter der Bedingung angenommen, daß er erst mit seinen Freunden Nachsprache nehmen wolle.

### Ein Gericht

Paris, 9. 11. Sofort nach seiner Rückkehr aus dem Exil berief Poincaré die Mitglieder des früheren Kabinetts, mit Ausnahme des Finanzministers Marin, zu sich. Von den Radikalsozialisten nahm nur Sarraut an der Besprechung teil. Außerdem waren der radikalsozialistische Deputierte Victor Vorel und der radikalsozialistische Senator Fernand David erschienen. Beim Verlassen des Finanzministeriums erklärte Sarraut, daß Poincaré ihn nach seiner politischen Einschätzung über die Lage befragt habe.

Wie verlautet, wird das neue Kabinett folgendermaßen gebildet: An die Stelle des Finanzministers Marin soll Magnot treten, Sarraut soll sein Ministerium behalten. Für die beiden anderen auseinanderfallenden Minister würden die Abgeordneten Vorel und Fernand David eintreten. Es handelt sich hier nur um ein — wenn auch gut begründetes — Gerücht.

### Eine amtliche Erklärung

Paris, 9. 11. Die Versprechnisse des Staatspräsidenten Doumergue mit Poincaré über die Kabinetsbildung des Kabinetts hat sich vor zwei Uhr 30 Min. bis 4 Uhr hinausgezogen. Beim Verlassen des Elysée verweigerte Poincaré den ungeduldig wartenden Journalisten jede Erklärung. Später wurde folgende amtliche Erklärung ausgegeben:

„Der Präsident der Republik hat um 2.30 Uhr Poincaré empfangen und ihn mit der Bil-

dung des neuen Kabinetts beauftragt. Poincaré antwortete, daß die Ereignisse der letzten Tage nicht gelegen erschienen, die Wiederaufnahme seiner Bemühungen zu erleichtern. Er sei insgesamt der Auffassung, daß es im Interesse der finanziellen Wiederaufschaltung und der großen schwedenden internationales Fragen notwendig sei, in weitestem Maße sowohl in den Räumen wie im Lande eine Einigkeit aufrecht zu erhalten; es seien das Motiv des Kongresses von Anger und die Beschlüsse der republikanisch-demokratischen Union (Marin-Gruppe) und andererseits der Radikalsozialisten nicht geeignet, eine derartige Einigung, wie Poincaré sie seit 1926 verfolgt habe, aufs neue zu verwirken. Jeder andere als er könne eine andere Politik verfolgen. Persönlich habe er nicht das Recht, die Zusammenarbeit mit den bisherigen Parteien, die in der nationalen Union vertreten waren, zu verzögern. Er werde versuchen, aus dem Programm der Action démocratique et sociale, das er förmlich auseinandergesetzt habe, ein Kabinett der republikanisch-demokratischen Eintracht zu bilden. Das Kabinett sollte den Frieden nach innen und außen sichern.“

Die amtliche Verkündung weist weiter auf die Schwierigkeiten hin, die sich zwischen der Finanzkommission und der Regierung geltend gemacht haben, besonders hinsichtlich des Militär- und Marinabudgets und der Finanzreform. Hierzu erklärte Poincaré erneut, daß er niemals die Verantwortung für eine Übergangslösung übernehmen würde; denn es handele sich nicht darum, eine Regierung für sechs Wochen zu bilden. Das Kommissariat schliebt mit der Mitteilung, daß Poincaré die Lage prüfen und seine Freunde zu sofortigen Befreiungen zu sich rufen werde, in dem aufrichtigen Wunsch, zu einem Erfolg zu kommen.

## Die Reichsreform auf dem Marsch

(Eigener Informationsdienst)

Berlin, 10. November.

Die am 24. Oktober dieses Jahres von der Länderkonferenz eingesetzten beiden Untersuchungskomitees sind, wie wir hören, bereits zum heutigen Sonnabend nach Berlin eingetroffen. Ihr Auftrag ist die Untersuchung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Aufgabe sich mit allen Fragen, die die territoriale Umgestaltung des Reiches betreffen, zu beschäftigen, während der zweite Untersuchungskomitee die Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern und die reichen Verwaltungsaufgaben beiderseits behandeln wird. Beide Untersuchungskomitees bestehen aus je elf Mitgliedern, in beiden führt Reichsinnenminister Seering den Vorstand. Außerdem hat die Auf

## Die Forderungen der Landwirtschaft

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 9. November

**Besinnlich** hat der königliche Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates an die Reichsregierung die Bitte gerichtet, die Befolgsäste für Inster, Wild und Wildererzeugnisse im Interesse der deutschen Landwirtschaft zu erhaben. Wie wir hierzu im Reichsernährungsministerium erfahren, steht dieses jedoch dieser Bitte gemäß auf einem durchaus ablehnenden Standpunkt. In dem vom Reichsernährungsministerium vorgelebtenen Rotelet für die deutsche Landwirtschaft seien dagegen allein für das kommende Jahr 20 Millionen Reichsmark zur Förderung des Absatzes der landwirtschaftlichen Anlandproduktion vorgesehen. Gleichwohl bedarf der deutschen Ameisen würden in die Eas für die Jahre 1929-1934 eingelegt werden. Neben dieser großzügigen Förderungsmöglichkeit noch delondante Schutzmaßnahmen zu treffen, halte das Reichsernährungsministerium nicht für angebracht.

## Seeds's Abrüstungsvorstoß

(Eigene Meldung.)

Die Rede, die der ehemalige Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seest, kürzlich in Böhmen gehalten hat, und die Erklärungen, die er gleichzeitig gegenüber dem französischen Publizisten Jules Sauerwein abgab, haben in parlamentarischen Kreisen insofern einiges Aufsehen erregt, als man wohl nicht ohne Grund vermutet, daß Generaloberst von Seest bei seinem Abrüstungsvorstoß nicht ohne Führungnahme mit amtlichen deutschen Stellen handelte. Es wird als besonders wichtig bezeichnet, daß Seest zum ersten Male die so oft ausgeschlagene Forderung aufgegriffen hat, die Überflutungsausgleichungen des Vertragssatzes aufzubeben, nachdem Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt hat. Seest weist mit Recht darauf hin, daß man den anderen freien Staaten nicht zunutzen könnte, sich auf das Rückgrat eines Deutschlands zu begeben. Deutschland müsse aber im Interesse seiner Sicherheit und auch des europäischen Friedens die Forderung eines gerechten Überflutungsausgleichs aufrechterhalten. Es wird in Berlin politischen Kreisen als ein bedeutendes Ereignis bezeichnet, daß eine so einflussreiche Persönlichkeit, wie der ehemalige Chef der deutschen Heeresleitung, sich in so entschiedener Form für diese selbstverständliche nationale Forderung einstellt, und man glaubt darin ein Zeichen dafür zu sehen, daß sich die deutsche Außenpolitik auf dieselbe Linie begeben wird.

## Der Autonomisten-Prozeß in neuer Auslage?

Dr. Noos spricht in Straßburg

Straßburg, 10. 11. (Kunstpr.) Am Freitag dem 10. Jahresdage der „Befreiung Straßburgs“, veranstalteten die Kommunisten zusammen mit den Autonomisten im Sängerhaus eine Protestversammlung gegen die Vergewaltigung des elässischen Volkes. Die Amnestie der in Straßburg verurteilten Führer des elässischen Volkes, die Sprachfrage, die Abrüstung, die Nichtfeierlärung der Mandate der elässischen Autonomieführer Rose und Ritsch, standen auf dem Programm. Der weiße Raum des Sängershauses war überfüllt. Die Versammlung begann mit Ansprüchen des vom Kolnauer Prozeß her bekannten Pariser Rechtsanwalts Jourrier, der in scharfen Worten die französische Politik geheilt, die verbündete, daß Elsass-Lothringen Bindeschnüre zwischen Deutschland und Frankreich werde. Der elässische Kommunistische Abgeordnete Mourer berichtete über die französische Kammerversammlung vom Donnerstag, in der die Abgeordneten Rose und Ritsch ihren Mandate bereuert wurden. Gegen einen elässischen Abgeordneten stimmten 50 französische Abgeordnete, die nicht davon zurückwichen, auch mit der Faust gegen die Elässer vorzugehen. Der elässische Autonomieführer Hueber schlußte den Leidensweg des Elsäss-Lothringen seit 1918. Er wußte darum an, daß auch der Generalstreik wirklich werden müßte. Alle durch den Komplotprozeß Betroffenen, auch die im Auslande befindlichen, mißten die Amnestie erhalten. Dann kam die Sensation des Abends. Jourrier forderte den im Saale anwesenden Autonomieführer Dr. Noos auf, das Wort zu ergreifen. Als er die Türe bestieg, brach die Menge in donnernde mißverstandenen Beifall aus. Eine rot-weiße elässische Fahne wurde erhoben. Die Polizeikommisare suchten sich durch die Menge einen Weg zu Dr. Noos zu bahnen, aber die Menge bildete einen elässeren Ring. Es entstand ein allgemeiner Turm, in dem nur noch die Worte von Dr. Noos vernehmbar waren, daß er sich am Sonnabend vormittag freiwillig der französischen Polizei stellen werde. Der Volkstummler löste die Versammlung auf. Darauf bildete sich auf der Straße ein Demonstrationszug, dem sich Tausende anschlossen und der sich unter Rufen nach Amnestie in der Richtung auf die französische Präfektur hin bewegte.

## Dr. Noos ins Straßburger Gefängnis eingeliefert

Paris, 10. 11. (Kunstpr.) Der elässische Autonomieführer Dr. Noos wurde am Freitag abend im Aufschluß an eine autonome Versammlung verhaftet und ins Straßburger Gefängnis eingeliefert. Die Polizei nahm noch weitere Verhaftungen von Autonomisten vor.

## Das Guildhall-Banquet

Der Justizminister gegen einen Kampf um die Vorherrschaft in der Luft.

London, 10. 11. (Kunstpr.) Ministerpräsident Baldwin kam am Schlusse seiner Guildhall-Rede, die einen sehr umfassenden Überblick über die Lage in Europa und in der Welt darstellte, ohne allerdings irgend welche programmativen Ankündigungen zu entfalten, auf den Kelloggplatz

## Die Metna-Katastrophe

### Das Tempo des Vordringens der Lawamassen verringert sich

Rom, 9. 11. Nach den Melbungen aus dem Metna-Gebiet hat sich am Freitag nachmittags das Tempo, mit dem die Lawastrome nach Osten und Süden vordringen, verlangsamt. Die Geschwindigkeit beträgt durchschnittlich nur noch 10 Meter in der Stunde, ist jedoch für die drei Ströme verschieden. Der Arm, welcher Nummer 10 heißt, bringt am langsamsten vor, so daß die Hoffnung besteht, daß der Ort, von dem bisher nur ein kleiner Teil verwüstet wurde, von weiteren Verheerungen verschont bleiben wird. Die beiden anderen Ströme bedrohen nach wie vor die Eisenbahnstation Massala an der Bahnlinie Catania-Messina, sowie den Ort Carrada, welcher bereits geräumt wurde und vor dem Untergange steht, wenn kein Wunder geschieht. Der Schaden, der bisher von den Lawastromen angerichtet wurde, ist enorm.

## Eine Riesenbetrugsaffäre

Falsche Wechsel der russischen Handelsdelegation in Berlin über 4 Millionen Goldmark — Holzmann wieder beteiligt

Berlin, 9. 11. Eine Wechselbetrugsaffäre ganz großen Stils ist nach einer Melbung des „8-Uhr-Abeblattes“ gegenwärtig Gegenstand von Erhebungen der Berliner und Pariser Polizei. Diese Betrugsaffäre verdient nicht nur in bezug auf die Höhe der in wenige kommende Summe — es soll sich um mehrere Hunderttausend handeln — sondern auch wegen der dabei genommenen Personen des Justiz- und des Finanzwesens. Es spielen nämlich in diese Angelegenheit zwei besondere Namen hinein, einmal Litwinow, der Bruder des russischen Volksommars, und Holzmann, der sowohl in der Russischen als auch in der Pariser Affäre eine Rolle gespielt hat. Es soll sich dabei um Wechselschmiedungen handeln. Die Gläubiger der in Umlauf gekommenen Wechsel sollen in der Mehrzahl westdeutsche, schwäbische und französische Industrielle sein. Seit einigen Wochen war in der Pariser Bankwelt das Tagessgespräch, daß Wechsel über außerordentlich hohe Summen, die von der russischen Handelsdelegation in Berlin ausgebracht waren, in Umlauf seien. Die russische Handelsdelegation erhält von diesen Gerüchten und stellt fest, daß tatsächlich Wechsel im Betrage von etwa vier Millionen Goldmark, die über englische Pfund lauteten, in Umlauf waren. Unterzeichnet ist der

Wechsel des russischen Volksommars-Litwinow, der bis zum 1. Juli 1926 in Russland Vollmacht für die deutsche Befreiung der Berliner Handelsdelegation hatte. Diese Vollmacht war am 1. Juli 1927 erloschen. Die Ermittlungen, die die Pariser und Berliner Kriminalpolizei angestellt haben, scheinen der Verdacht eines grob angelegten Betrugswuchses zu bestätigen. Wie weit die russische Handelsdelegation geschädigt ist, ist zur Zeit Gegenstand der Ermittlungen. Es muß befürchtet werden, daß die Wechsel, die nach außen hin den Stempel der Gelteth tragen, in die Hände von Guiltäubern gelangt sind, die aus diesem Bestreben Ansprüche an die russische Handelsdelegation herleiten könnten. Die Wechsel sind offenbar in Deutschland nicht aufgetaucht, sondern vorzugsweise in Frankreich prahlest.

## Schweres Eisenbahnunglück in Ostgalizien

Warschau, 10. 11. (Kunstpr.) In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich bei Stanislau in Ostgalizien ein furchtbartes Eisenbahnunglück, dem über 40 Personen zum Opfer fielen. Infolge solcher Weichstellung fuhr ein Personenzug auf einen auf demselben Gleis stehenden Personenzug auf, wobei die Lokomotive und zwei Wagen des einfahrenden Zuges vollkommen zertrümmt wurden. Die Bergung der Reisenden dauerte infolge des starken Regens mehrere Stunden. Bisher zog man 40 Personen zum Teil schwer verletzt unter den Trümmern hervor. Vier von ihnen ringen mit dem Tode. Unter den Verletzten befinden sich allein 6 Eisenbahnbeamte. Der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges kamen wie durch ein Wunder ohne Verleugnungen davon. Das Unglück ist auf Verschulden des Weichenstellers zurückzuführen. Dieser wurde sofort verhaftet.

## Eine Riesenfeuerbrunst

London, 9. 11. Eine aus Whittier in Normandie kommende Melbung besagt, daß in den dortigen Dörfeln ein riesenbares Feuer ausgebrochen ist. Der ungerichtete Schaden wird schon jetzt auf etwa 120 Millionen Pfund geschätzt. 19 große Gebäuden sollen von dem Feuer erschlagen worden sein. Tausende von Arbeitern konnten nur mit knapper Not ihr Leben retten.

Teil haben sie ihren Ursprung schon in früherer Zeit und an ihnen leben noch althergebrachte Sitten und Bräuche. Den Kreislauf der volkstümlichen Feiern des Jahres lädt die Martinstage ab. Wie viele andere war er anfangs ein roh schlichter Feiertag, zu Ehren des durch viele Wunder und Legenden berühmten heiligen Martin, einem Bischof von Tours, der im 5. Jahrhundert dort lebte und legendär wirkte. Wie so oft übertrumpft sich sehr bald mit dem christlichen Feiertag auch übernommene Sitten und Bräuche aus heidnischer Zeit, und die Kirche in ihrer Aufzählpflicht duldet sie und sucht ihnen allmählich ein christliches Gewand zu geben.

Neben der kirchlichen Feier des Martinstages in den katholischen Gegenden stehen vielfach weltliche, volkstümliche Veranstaltungen, ja man kann sagen, daß diese früher und auch heute noch überwiegen. Fast überall steht man noch heute auf den Martinismärkten und den Martinstrachten, die ihren lebendigen Ausdruck in dem Volksbrauchtum durch die allgemein bekannte, seltene Gangfinden. Auf jeden Fall ist die Martinsgans ein bemerkenswertes geweihtes Vogel, wenn es auch eine Legende ist, daß die Gans es gewesen sei, die ihn verzerrte habe, als er sich in einem Gänselfall verbarg, um sich der Bischofsweihe zu entziehen. Es tut der Verehrung des heiligen St. Martin auch keinen Abbruch, daß er nach seiner Heiligpredigt augenscheinlich an die Stelle einer germanischen Gottheit getreten ist, der zu Ehren in früherer Zeit unter Vorfahren für den Segen der Herde, in späterer für die Früchte des Gartens und des Weinbergs Opfer und Spenden brachte, wie denn auch der heilige Martin in den Bauern- und Wetterregeln eine große Rolle spielt und bald als Schutzpatron der Herde und des Geißelgels unter den Haustieren galt, und den auch die Winzer ums Wachsen und Gebären der Trauben anriefen.

Auch sonst verknüpft sich mit dem Martinstag noch mancherlei andere Sitten und Bräuche, wie man sie auch an den übrigen volkstümlichen Festen beobachten kann. Sie erinnern nicht selten stark an die heidnische Vorzeit, so die Martinseifer, die Martinsmännchen, die Martinshörnlein wie der Martinshörnchen usw., alles Reste eines heidnischen Herbstfestes mit seinem Opferbaum. Wenn auch derartige Bräuche von Jahr zu Jahr immer mehr verschwinden und zum Teil nur in den Sprachgebrauch weiterleben, so gibt es doch noch zahlreiche Sitten, wo diefer oder jener noch lebendig ist, wenn man auch oft kaum noch weiß, woher er stammt und was für eine Bedeutung es damit hat.

Immerhin aber lebt auch heute noch der Martinstag im Volksbrauchtum. Für das Lied findet er gewöhnlich den Abschluß des Wirtschaftsjahrs; der Landmann hat den Segen des Feldes eingebracht, der Winzer die Trauben gelesen, und das Vieh ist von der Weide eingeholt und aufgestellt worden. Auch ist Martin viel nach der Tag, an dem Leistungen fällig werden. Jungen, Bandspiele und Wettrennen werden auch heute noch auf dem Bande nicht selten zu Martin gezeigt. Schon seit ältester bis zur Zeit jetzt ist der Martinstag auch nicht selten der Anfang und das Ende der Gesindedienstzeit.

## Die Märchenstunde

Wann des Abends bleide Dämmerhatten langsam durch die Gassen schllichen, da Wind im fahlen Laub der Zweige rasch und Regen tropfen an die Zweige scheben. Noch ein weile während.

Dämmerstunde! Blauberstunde! Märchenstunde! Geheimnisvoll läßt das Feuer im Ofen und der Teekessel auf dem Herde summend dazu. Es ist die Stunde gekommen, in der die Kinder die Erwachsenen ungebührlich mit vielen Fragen bestürmen. Ihr fröhlicher, lebhaftes Geplauder ist ausdrücklich nach allezeit Wissen und die jungen Menschen will gefüllt sein. „Großmutter, erzähl mir ein Märchen“... Und wenn diese dem Neugierigen nachkommt, hängen die kleinen am Rande des Gräßchens und hören interessant.

Das Märchenvergnügen hat nun jetzt allerdings ein wunderbares Mittel erreisen, Kinderseelen zu bannen. Märchen aber wollen erzählt nicht etwa vorgelesen sein; denn die kindliche Freude des Erzählers ist passend und überzeugend zu gleich. Dann tanzt die Kindrose mit Spargen und Elsen, glaubt sich in den grünen Wald verlegt, hört die Vogel singen und sieht Hasen, Rehe und Hirsche am Spiel ihres laufen. Darin liegt auch der große Wert der Märchen: Es sind unerschöpflich, lassen dem Kind die größte Freiheit, die Freiheit der eigenen, überzeugende Erbildungskraft. Es ist unsere Pflicht, auf die Seelenfähigkeit des Kindes einzuarbeiten, und das geschieht durch Beispiele & Geschichte, Erzählungen und Märchen.

Doch auch hier ist Augen Auswahl notwendig. Gerade die jüngsten Kinder sind beeinflußt durch späteres Leben, und daraus ergibt sich von selbst, daß Eltern und Lehrer bei der Märchenwahl für die kleine Welt außerst vorsichtig zu Werke gehen müssen.

## Amtliche Mitteilungen aus der Ratsitzung

vom 30. Oktober 1928

Der Rat

1. erhält Kenntnis
  - a) von dem Entwurf vorliegenden Generalbebauungsplänen der Stadt Frankenbergs.
  - b) davon, daß in den Villen des Rollsbachweges „Vaterfreuerverbot“ betr. 243 Einträge aufgenommen worden sind;
2. beschließt
  - a) der Einwohnergemeinde die Volkserordnung von 1906 über die Bezeichnung von Straßen nach der Fleischhalle durch eine Beschlussschrift.
  - b) den durch Nullierung der Vorländerammlung freimachen Raum, sowie die gegenständlichen der Handels-, Gewerbe- und Kaufleute für Textilindustrie zu überlassen, sowie Unternehmens Gelegenheit zu geben. Vorländer der aufgelösten Sammlung teilweise zu entnehmen.
  - c) die Wiederherstellung des § 6 des im Entwurf vorliegenden d. Nachtrages zur teilweisen Nutzung („im Rahmen best.“) nach dem Maßstab der Städteordnungen.
  - d) die in der Siedlungsmöglichkeit für Wohnbau, der Reichsheimstättensiedlung vorgesehenen Mittel in Höhe von 15.000 RM für die allgemeine Straßenunterhaltsfahrt zu verwenden.
  - e) die Einleitung des Einwohnerabfahrten für die Erarbeitung der Martine über die Verwendung des Gasometerantriebs.
  - f) 2. für die Erarbeitung der Vorlage über Messerwerkeleistung.
  3. beschließt aus Louviers Richtung
    - a) 100 RM für Dienst des Fußbodens eines Wohnungs im „Vorländer“ Hausgrundstück Nr. 14.
    - b) 500 RM für Dachabdeckung des Fußbodenraumes des Fleischhauses.
    - c) Punkt 2d-1 und 3b in die Entschließung der Siedlungsordnungen erforderlich.
  - Insgesamt beschließt der Rat in 39 Angelegenheiten.

## Linie Zug-Zugendorf-Mittweida

Sonderwagen nach Sachsenburg

Wulsdorf, der Altmesser der Gemeinde Sachsenburg verkehrt gegen Sonntags außer dem fahrtplanmäßigen Monat ein Wagen ab Frankenberg, Montag 14 Uhr nach Röderitz, polnisch Sachsenburg, auch Arberndorf und Frankenberg. Zeit: Fahrtdauer nach Mittweida wie folgt:

ab Frankenberg Markt	22.00 Uhr
ab Sachsenburg Gemeindeamt	22.15
an Mittweida Markt	22.45

## Operettenkonzert im Rathaus Stadtpark

Wie uns die Direktion Steiner vom Stadtheater Mittweida mitteilt, findet am kommenden Dienstag das zweite Gastspiel, die orientalische Aufführung, operette „Die Bajadere“, statt. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Direktion Steiner auch große Opernreihen in Frankenberga aufführen will. Der Komponist Sommerfeld, den wir schon so viele Opernveranstaltungen gehört haben (Gardar, Liederkranz, Hochzeit im Palast), hat auch mit dieser Operette beweisen, daß er ein Meister von feinmäsigem Geschmack ist. Großer Melodienreichtum, prächtige Schläger ist das, was das Publikum von der modernen Operette verlangt. Auch die Handlung der „Bajadere“ ist sehr spannend und durch alle Theatereindrücke am Dienstag ein ganz belebendes Ereignis bevorstehen. Die Hauptrolle spielt die eifrige Sängerin Margarete Preckler. In den übrigen Rollen wirken ähnliche Mitglieder des Stadtheaters Mittweida mit. Das Orchester ist sich unter Mitgliedern des bestens bekannten Orchesters unter Leitung des Theatervorsteigers L. 10. Uhr und 75. 75. Mitglieder der Theatergemeinde 1.10. Uhr und 75. Uhr empfiehlt sich, die Karten bereits im Vorverkauf bei Anbieter zu entnehmen. Hoffentlich erfreut sich die Vorstellung eines guten Besuches; denn aus örtlichen Vorstellungen können uns den Winter über regelmäßige Operettenaufführungen.

† Sprechtag des Finanzamtes. Wie aus der amtlichen Anzeige im heutigen Blatte ersichtlich ist, hält das Finanzamt Haldichen am kommenden Montag in Meyers Restaurant einen Sprechtag ab.

## Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 10. November 1928.

### Martinstag

Was nun die Feiern seien wie sie fallen, sagt ein altes Volkswort, und die Feiern haben nach gesomer Arbeit auch ihre Berechtigung, wie das Goethe freilich in die Worte geliefert hat: „Taugen Arbeit, abends Gäste, sonne Wogen, frohe Feiern!“ Solche Feiern sind in dem Einerlei des Alltags geradezu Bedürfnis, und so ist denn das ganze Jahr mit Feier- und Festtagen durchsetzt, die ein mehr oder weniger volkstümliches Gepräge tragen, besonders auf dem Lande. Zum

† Gedenkstätte steht auf die Zahlungsauforderung des Finanzamtes hinzu, das im heutigen Tageblatt ausserordentlich gemacht.

† Berufssitzung. Das Arbeitsamt Mittweida gibt im amtlichen Teil des heutigen Blattes bekannt, daß von ihm regelmässig Dienstage von 5-7 Uhr Sprachstunden für Berufsbildung in Frankenberg im Schulterzimmer der Volksschule abgehalten werden.

† Die Tuberkuloose-Beratungsstunden finden nicht mehr wie bisher im Krankenhaus, sondern in der Wohnung des Herrn Son-Rat Dr. Rößlich statt. Rücksicht Beratungsstunde am Dienstag, den 13. November d. J. abends 6 Uhr.

† Familienabend im „Kof“. Im Hotel zum Kof veranstaltet die heimische Gemeinschaft monatlich einen Familienabend mit Tee. Wie früher ist für diesen Abend, der in unserer Stadt nicht unbekannte Evangelist Hoh aus Teichwolfsdorf gewonnen worden. Auch das Doppelquartett des Hainhainer Gemeindeförsters wird, außer den vereinigten Chören, einige Lieder vortragen. Für Tee und Gebäck sind Talerchen zu 60 Pf. vorher bei Kaufmann Fritz Höhne über am Saal eingang zu lösen. Beginn 1/2 Uhr.

† Reisveranstaltung Schleidenbedel. Der Unfall in der Altenhainer Straße am Mittwoch ist nicht durch einen unbedachten Schleidenbedel entstanden, sondern dadurch, daß der Rüttler des Wagens trotz Warnung nicht beachtet, daß die Schleuse offen war.

† Die Jahresfeier auf der Jahresausstellung „Reisen und Wandern“ Dresden 1928. Mit den Vorbereitungen zur 8. Jahresausstellung Deutscher Arbeit Dresden „Reisen und Wandern“ 1929 ist auch die Industriewerbung in vollen Gang, das das ausserordentliche Interesse erkennen läßt, das Handel und Gewerbe an dieser Ausstellung nehmen. Die für die Industrie bestimmten Hallen sind zum Teil schon vergeben, so daß eine baldige Annahme wegen Sicherstellung günstiger Plätze erforderlich erscheint. In den großen Gruppen „Die Reise“ und „Die Wanderung“ wird die Industrie Gelegenheit haben, mit ihren neuen Schöpfungen auf diesen Gebieten aufzutreten zu können. Anmeldungen sind zu richten an die Jahresausstellung Deutscher Arbeit Dresden, Pennestr. 3.

— Leipzig. Eine schwere Bluttat wird aus Daniba, dem alten Touristen bekannten Mittelpunkt der Dauerauer Schweiz, gemeldet. Dort wurde der Gallier Karl Ellmer in der neben seinem Salzhütner liegenden Küche tot aufgefunden. Nach Aussagen seiner Ehefrau hatte er mit dieser einen Streit gehabt, in dessen Verlauf diese ihrem Mann eine Oafe an den Kopf warf. Ellmer hat dabei eine schwere Kopfverletzung erlitten, die kurz Zeit darauf zum Tode führte. Den Angaben der Frau wird kein Glauben gescheint, sondern es wird vielmehr vermutet, daß sie gekommen ist mit einer Nadeln ihres Manns eröffneten hat. Beide Frauen wurden unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

#### Spieldaten der Theater in Chemnitz

Sonntag 11. 11. bis Sonntag 18. 11. 1928

**Opernhaus:** Sonntag, 11.: Die deutschen Kleinstädter (3) — Paganini (7½). Montag, 12.: Der Waffenschmied (7½); Dienstag, 13.: Rinden Sie, daß Constance sich richtig verhält? (7½); Mittwoch, 14.: Lohengrin (7); Donnerstag, 15.: Das Glückschicksal der Eremiten (7½); Freitag, 16.: Ein (7½); Sonnabend, 17.: Der eiserne Holland (7½); Sonntag, 18.: Rinden Sie, daß Constance sich richtig verhält (3) — Lohengrin (7).

**Schauspielhaus:** Sonntag, 11.: Operette Matrose unter Mitwirkung der Oper, des Balletts und der Räuberhütte Kapelle (11¼) — Wer wie ein Räuberhaupt (3) — Gespielt Willi Verden vom Staatstheater in Dresden in „Rinden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“ (7½); Montag, 12.: Und das Glück scheint in der Künste (8); Dienstag, 13.: Das Weib des Jephtha (8); Mittwoch, 14.: Kleine Komödie (7½); Donnerstag, 15.: Wer wie eine Räuberhaupt (7½); Freitag, 16.: Blasmusik als Erzieher (8); Sonnabend, 17.: Reibhardt von Greifswald (7½); Sonntag, 18.: Feine Schauspieler unter Mitwirkung der Oper, des Balletts und der Räuberhütte Kapelle (11¼) — Das Weib des Jephtha (3) — Kleine Komödie (7½).

**Central-Theater:** Täglich abends 7½: Operettenvorstellung.

**Chemnitzer Volksbühne:** Sonntag, 11.: Th. 16, 31 u. 32; Kleinstädter, 3 Uhr im Op.-S.; Montag: Th. 3 u. 31: Und das Glück scheint in der Künste (8) — 8 Uhr im Sch.-S.; Montag: Th. 23: Waffenschmied, 7½ Uhr im Op.-S.; Dienstag: Th. 13 u. 21: Weib des Jephtha, 8 Uhr im Sch.-S.; Freitag: Th. 2 u. 9: Blasmusik als Erzieher, 8 Uhr im Sch.-S.; Sonnabend: Th. 17 (1-100 u. 301-400); Der eiserne Holland, 7½ Uhr im Op.-S.; Sonntag, 18.: Th. 4, 5 u. 18: Constance, 3 Uhr im Op.-S.

#### Börsenwirtschaftliches

Frankenberg auf der Automobil-Ausstellung in Berlin. Die Metallwerke Frankenberg G. m. b. H. in Frankenberg i. Sa. werden auf ihrem Ausstellungstand Nr. 923 in Halle IV der internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung — Berlin — eine Menge wertvoller, brauchbarer und interessanter Fahrzeuge zu zeigen. Es soll nur der Franco-Bergen zu bewerben werden, der sich in verschärfendem Konkurrenz mit dem Leistungsfähigkeit durchgesetzt hat. Nach wie vor kann man in Frankenberg reiches Interesse finden. Sie sind besonders gut durchdacht und solid gebaut, machen das Fahrtur zu Freude.

## Letzte Anspruchsmeldungen des Frankenberger Tageblattes Tagung des Vorstandes des Landwirtschaftlichen Reichsausschusses der DRBB.

Eine Rede Hugenbergs.

Bei Th. 10, 11. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Reichsausschusses der Deutschen Nationalsozialistischen Partei veranstaltete am Sonnabend und Sonntag im Reichstag eine Tagung, die der Erörterung aller schwedenden landwirtschaftlichen Fragen gilt. Der Vorsitzende des Reichsausschusses, Reichstagsabgeordneter Thommen, eröffnete am Sonnabend Vormittag die Tagung und begrüßte besonders herzlich den Parteivorsitzenden Hugenberg, die Vorsitzenden Groß-Westburg und Dr. v. Winterfeld, sowie den Präsidenten des Reichsbundes Schäfer. Er stellte dann fest, daß die leichten Wahlen für die Deutschen Nationalsozialistische Partei leider eine Niederlage gewesen seien, weil die Verbindung zwischen Parteileitung und den Freunden im Lande nicht so eng gewesen sei, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der Festigung dieser Verbindung sollten die berufständischen Ausschüsse, also auch der landwirtschaftliche Ausschuss dienen. Es müsse gezeigt werden, daß in der Deutschen Nationalsozialistischen Partei gearbeitet werde, und daß der Einfluß einer großen Partei im Parlament verhältnismässig sei, als der einer kleinen Gruppe. Ein Parlament auf berufständischer Grundlage werde sich niemand behaupten können. Es sei zweifellos besser, die politischen Aufgaben mit großen Parteien zu lösen.

Darauf nahm der Parteivorsitzende Geheimrat Hugenberg das Wort, der u. a. folgendes aussprach: Es sei heute das extremal, daß er als Parteivorsitzender der Landwirtschaft die Partei spreche. Bei dem, was er heute über die Landwirtschaft sage, handele es sich nicht um Forderungen der Landwirtschaft, sondern um Forderungen zu Gunsten des Gesamtkörpers. Deutschlands Geschäftsinister verlangt, daß seine Wirtschaft

gefunde, deren häufigster Teil die Landwirtschaft sei. Diese Landwirtschaft sei der Hauptgewerbe zweig Deutschlands. Ihr Sterben sei gleichzeitig damit, daß die deutsche Wirtschaft folgen würde. Darum müssten die übrigen großen Wirtschaftszweige sich darüber klar werden, daß es gewisse unerlässliche Voraussetzungen einer gefundenen einheitlichen Front gebe, ohne deren Erfüllung der deutsche Bauer nicht mehr leben und deshalb die deutsche Wirtschaft nicht gefunden könne. Es seien vor allem drei große Fragen, die gelöst werden müssen, deren Lösung zu den wichtigsten Aufgaben des Gesamtwolkes gehöre, das wieder zu einer organisierten Einheit zusammengebracht werden müsse. Die erste und ausschlaggebende Frage sei die Kreditfrage, die Frage des deutschen Reichsbank-Zinses. Er sei überzeugt, daß es sehr wohl erreichbar sei, diesen Krebschäden zu heilen oder abzumildern. Die zweite Frage sei die der wirtschaftlichen Selbstverwaltung der Landwirtschaft. Die Demokratie habe sich über den preußischen Staat, der Preußenfeste demächtigt, und schade sich nun an die Böden der Genossenschaftsbetriebe. So müssen die einzelnen Provinzen zu beschaffen. So willigen der Landwirtschaft Drohungen aus, die eigentlich als Selbstverwaltung gedachten ländlichen Genossenschaftsbetrieben heran. Diese Entwicklung sei ermöglicht worden durch den Mangel einer starken Geld- und Wertzentrale des ländlichen Genossenschaftswesens. Daher sei auch die wirtschaftliche Organisation der Landwirtschaft in den Landesverbänden stärker gesetzten, im Gegensatz zu anderen Berufen und Gruppen habe es die Landwirtschaft nicht fertig gebracht, eine starke Organisation zu bilden. Hierzu habe sie nicht mehr Geld und Kraft, sondern das Reich müsse helfen. Besser fahre sie jedoch damit, nur dann, wenn das, was aufgebaut werde, ihrer freien Selbstverwaltung unterstellt werde. Das wolle aber die Demokratie nicht, so hängt das Erfüllthal der Landwirtschaft an der Politik. Das gleiche gelte von der dritten Frage, derjenigen des handelspolitischen Schutzes der Rentabilität der Landwirtschaft. Hier müsse eine Vereinigung

zwischen Industrie und Landwirtschaft stattfinden. Die Landwirtschaft ist sich bestrebt darüber, wie weit sie in ihrem Erfolg von der Politik abhängig sei. Sie will nicht, in welchem Umfang es das Gut sein sei, das ihr bestrebt ergeht. Sie, daß es sich in letzter Linie darum handle, einen politischen Zustand herzustellen, in dem es wieder wirtschaftliche Ruhe und damit die Möglichkeit, den drei großen Lebensbedürfnissen der Landwirtschaft wirksame Bedeutung zu tragen.

#### Berliner Produktionshöfe

Weizen (mais): 210-213 (208-211), rubig — Roggen (mais): 201-204 (200-202), rubig — Weizen (mais): 210-215 (210-215), rubig — Getreide: 202-210 (202-212), rubig — Soja (mais): 198-207 (198-207), rubig — Mais (mais): 221-223 (221-223), rubig — Rinderfleisch: 14,6-14,8 (14,6-14,8), matth. — Schweinfleisch: 14,6-14,8 (14,6-14,8), matth. — Schafsfleisch: 15-15,25. — Raps 310-315, behauptet. Vittorio-Ercole 41-53. — Wilden 27 bis 29,5. — Rapsfrühen 19,8-21,2. — Frühlingsfrühen 21,6-21,8. — Traubenzucker 11,2-11,5. — Senf-Schrot 22-22,7. — Kartoffelzucker 19,3-19,7.

#### Wetterbericht des Frankenberger Tonstudio

Wochenaussicht: Vorübergehend Aufhellung, bevorwährend Nacht nochmal Regenfront, in höheren Lagen des Erzgebirges bis zu 5 Grad, in den Morgenstunden neblig, zunächst nach vorzüglicher schwacher Ostbewegung.

#### Wochenplan des Christl. Vereins jun. Männer

Heiner Querstraße 2, I.

Sonnabend: 18 Uhr Singabend: „Ewiges Leben“ — Sonntag: 19 Uhr Singabend: „Pelleas“ — Dienstag: 19 Uhr Singabend: „Der Untergang“ — Mittwoch (Vorlesung): Heiratseifer vor der Hochzeit — Samstag: — Mittwoch und donnerstag nachmittag

Anzeigen finden im Frankenberger Tageblatt die grösste Verbreitung.

#### Für die Braut und den Bräutigam,

— Hochzeitsgäste oder sonstige Festlichkeiten —  
finden Sie vornehme Schuhe, die Sie suchen, in

#### Strobel's Schuhmodehaus,

Albertstraße 9.

— Bei geschlossenen Einkauf immer Sonderpreise. —  
Telefon 204 / Feine Reparaturwerkstatt / Rabatt!

Anläßlich meines 25-jährigen Geschäftsjubiläums sind mir und meiner Familie Blumenspenden, Glückwünsche und Grüsse in so reichem Maße überbracht worden, daß es mir nicht möglich ist, persönlich alle für die freundlich gemeinten Wünsche zu danken und daher auf diesem Wege gestatte, meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Paul Prenzel und Familie.

Uhren, Gold- und Silberwaren, opt. Artikel.

Am 8. November entschlief sonst noch lange, unbekannt und doch mit großer Freude getragenen Leben meines einzigstescher, liebenswerten Gatten, seines einzigen Sohnes, Heinrichs, am 20. Uhr Augustabend. „Pelleas“ — Dienstag: 19 Uhr Singabend: „Der Untergang“ — Samstag: 19 Uhr Singabend: „Heiratseifer vor der Hochzeit“ — Sonntag: — Mittwoch und donnerstag nachmittag

**Marie Margarete Weinhold geb. Hamel**  
im 34. Lebensjahr.

Ihr Leben war Liebe und Sorge für alle, die ihr nahe standen.

Dr. Heinrich Schmied

Erich Weinhold  
Mildegard Hamel  
Wilhelm Hamel  
Werner Hamel  
Rudolf Hamel  
Richard Weinhold  
Elisabeth Weinhold

Waldbheim, Döbeln, Rößnitz, Penig und London,  
den 10. November 1928.

Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Nach kürzerer Krankheit verstarb am 9. November früh 1/2 3 Uhr mein lieber Gatte, unser lieber Vater und Großvater

#### Friedrich August Röber

Gräflicher Waldbauer i. St. — Veteran 1370.71

im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Anna verm. Röber geb. Vogel  
nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Oberlichtenau, am 10. November 1928.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 12. November nachmittags 1/2 3 Uhr von der Beinhaltung Oberlichtenau Nr. 44 aus.

Karpfen  
Mutter, Wohlstrasse 7.

#### Deutlich schreiben

ist bei Ablaufung eines schweren Schreibbedarf, weil sonst leicht Schrift entfliehen und der Zweck der Ansprüche verloren geht. — Alle die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Informationen gehen wir keine Garantie, sofern sie nicht durch die zugehörige Poststelle bestätigt werden.

Tageblatt-Verlag.

la Biene-Honig  
garantiert rein  
Gotthard Richter, Aug. Sohn

Für Bastler

Laubfäge-Kote  
Laubfäge-Vorlagen  
Laubfäge-Muster  
Laubfäge-Werkzeuge

Laubfäge-Gefügeläge

Leisten, Knöpfe, Füße

zu billigsten Preisen

**W. Kestrelstein**

Schloßstr. 14, Büro 20.

Grossartig  
wie die Kühneraugen  
verschwinden durch

„Lebewohl“

Milbenwagen-Lebewohl und Lebewohl-Ballschleichen

Blümchen (Pflast.) 75 A, Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche

Füße u. Fußbeschwerden, Schachtel (2 Blätter) 50,-, erhältlich im Apo-

thek u. Droger. Sicher zu hab. in Frankenberg: Löwen-

Apothek., Markt, B. Junius, Hause-Drogerie, Altenmarkt,

Str. 8, Germania-Drogerie Bich, Mariash., Christ. Ober-

ender, Stern-Drogerie, Adler-Drogerie W. Tutschky.

• Niederwiesen: Drogerie Bruno Koch.

SLUB  
wir führen Wissen.



# I. Beilage zum frankenberger Tageblatt

Nr. 263

Sonntag, den 10. November 1928

87. Jahrgang

## Von Drinnen und Draußen

Berlin, zweite Novemberwoche 1928.  
In dem vom Jeppelin zum zweiten Mal gesuchter als das erste Mal entdeckten Amerika — das versteht sich von selbst — und zwar in New York, ist ein „Wunderkind“ entdeckt. Es schreibt sechsjährig faszinische Dramen. (Noch interessanter wäre's vielleicht gewesen, wenn's fünfjährig schriftstellerisch gewesen wäre.) Und jetzt kommt das Großartige: es schreibt sie englisch, französisch und spanisch. Schade, denkt man, warum nicht auch deutsch? — Nein, deutsch nicht! Denn das Wunderkind ist nicht nur ein Genie, es ist auch schwul. Das Wunderkind will nämlich in Deutschland aufgeführt werden! Und da kommt es doch viel eher dran, wenn es englisch, französisch oder spanisch schreibt, als wenn es deutsch schreibe! ... Denken Sie, die sechsjährige Dramatikerin — übrigens heißt sie „Corinne“ mit Vornamen und diesen Vornamen nimmt sie als Pseudonym, — wie das z. B. auch Georg Hermann, der aber erwachsen und schon der Vater von Jethchen Gebert ist, gemacht hat — also, die kleine Dramatikerin hat jetzt eine Schreibs-Romantik verfehlt. Im Mittelpunkt: Streit um die ungewisse Zukunft. So ein Problem! — Was — das ist ein Wunderkind! ... Das heißt: wieviel? Für ein heutiges Großstadtkind — wenn sich's denn schon mal dramatisch betätigt — ist das doch nicht ein ungewöhnliches Problem ...

Nat., Sorgen, Mühselig, Kritik, Alpträneburgt dies kurze Leben, acht genug. Der Rest ist Schweigen, das ist die Vorname, Sechs Jahre erst, doch wie ein Aries flug. Wie viele, die zu spät begannen, kamen erst hoch, als man sie in die Erde schob.

Fix, geht Papier und Blei — ich schreibe Dramen. In häbischen Stoffen fehlt's mir nicht, gothob.

Bei Törleß' Plätschen hab' ich schon gesammelt Menschenheitskonflikte, pfiffig und verschmitzt. Das erste Wörlein, das ich je gesammelt habe (Weim. Täpfchen), war dramatisch ziemlich. Ich spielle nicht mit andern Kindern. Halbjährig — war ich schon vom Denken blau. Und sieg gewissmehr aus den Windeln.

Noch knüfebeinig — aufwärts zum Vornah.

Zu tems in der Stoff-Wahl keine Schwächen; Und alles seh' ich „unter Poetie“. Blutschande, Rücksord, Klamme, Verbrechen Von jeder Art verläßt mein Genie. Euch in Europa mag so was bereiten Ein großer Erstaunen — aber schaut hierher: Am Land der unbegrenzten Möglichkeiten Bin ich ein Wunderkind wie andre mehr ...

So etwa sprach, mahrheisgetreu, Vorname. Die Presse trugs in alle Welt geschwäm. Ich aber dach', für Auge eine Träne, Voll Christus an ein andres Wunderkind. Das lebt, bestreut mein kleinen kleinen Richten, Sechs Jahre alt, am grünen Rhein in Dorch — Und lädt sich von dem Christkind noch berücken. Und glaubt — mein Christwort — noch an den Stock!

Tja, Amerika nicht wirklich keine brauen Bürger aus! Eine Geschäftslinge schreibt schon weltgeschützende Dramen. Und — das las ich stau-

nend einen Tag später — der älteste Feuerwehrmann der Erde heißt Thomas Earley, ist 102 Jahre alt und gehörte der Feuerwehr von New York an. Hoffentlich hat die Feuerwehr Feuerwehr auch einige jüngere Kräfte im Dienst. Denn ich persönlich möchte z. B. keinen Treppenbrand im einunddreißigsten Stadtwert eines Wollentrauers erleben, wenn nur einhundertzwei-jährige Jünglinge im Brandhelm mit dem ganzen Elan ihres Temperaments und ihrer Zähigkeit die Leitern emportrammen. Auch in Europa ältere die Leute ja eigentlich nicht mehr. Man kann daraus die minnere Probe machen, wenn man auf dem Anzürkendamm hinter einer jugendlichen weiblichen Erscheinung hergeht, sie mit beschwerten Schritten überholst und dann — die Weiblichkeit ihres Antithes prüft. Da kann man zweitens was erleben! Aber das Männer über hundert Jahre sich bei uns noch bei der Feuerwehr betätigten, das kommt selten vor. Vielleicht wirkt nun das amerikanische Beispiel, das ich hiermit rührend bekannt gebe, außenseiternd auf Abgebante, die das noch vorhandene erstenstliche eigene Feuer dazu benennen wollen, das unterschwellige Feuer bei andern Leuten zu löschen. Ich bin überzeugt, daß — wie einst der Ahnherr des Thronstolzes des jungen Allobates, — die Vorbeeren des Feuerwehrmannes Thomas Earley — neben dem befannten unglaublichen Thomas der unglaublich Thomas — nicht höflichen lassen werden. Denn Weihrauch und Scheufucht im Anblick fremder Erfolge sind immer noch leidliche Erschaffungen des angeblich schon so hoch geschätzten menschlichen Herzens. Bloß — die Franzosen, die sind, als erste Kulturland, von solchen unglücklichen Reaktionen völlig frei. Und wenn sie z. B. die Fahrer des Jeppelin über Meer zum Dok totgekommen, zum Teil als eine nette kleine Sportleistung behauptet haben, wie etwa den Record im Rückenschwimmen in der dredigen See, so ist das einfach damit zu erklären, daß ganz gewiß längst, heimlich und ohne ruhmesloses Aufsehen zu erkennen, was die Nation des Nicau de la Marquière in den Tod holt, französische Luftschiffe viel wertvoller Systeme über den Ozean fliegen und her abgestoßen sind, leicht und fröhlich, wie zwitschernde Schwäne über dem Aufstand. Und damit, daß ihr schuhstechendes Auge durch das größte Kusche in die er Fliegenden deutschen Krieger-Marsch belebt wird, und daß sie, was ihr Hartgesühl uns ersparen will, auch die Savoir-erwähnen müssten, daß allerdings während der Fasching in fabelfhafter Weise revereirt wurde, die aber doch immerhin das Rebulat der ganzen Fasching in den Augen jedes Wohlwollenden — und aus andern Leuten besteht die große Kultur-Nation nicht — hinschlägt macht. Herr Dr. Ecken im Friedrichshafen wird die schweren Huldigungen der Großen Nation richtig einzuschätzen wissen. Vielleicht hat er sogar seiner Zimmermann gesehen und dort den häblichen Satz gefunden, den ich mir mal notiert habe: „Wenn das Lob der Freunde oft ein zweideutiges bleibt, so darf man dagegen dem Redn. seiner Feinde durchaus vertrauen“ ... Und so lange Weihrauch und Eifersucht nur in Journalen ihre offensichtlichen schlittern lassen, ist's ja auch nicht weiter schlimm. Da ist

der Otto R. in Berlin schon gefährlicher, wenn er eiferhaft ist! Dem genügt die Zeitung nicht. Der hat jüngst seiner Braut Else, — weil er Kunde von einem zweiten Seelenfreund, der ihre Kunst genug erhalten haben wollte, — nach entfloßene die Rase abgeissen ... Diogenes.

## Deutscher evangel. Gemeindetag in Chemnitz

Die Landesgruppe Sachsen des Deutschen evangelischen Gemeindetages hielt am Donnerstag und Freitag in Chemnitz eine Landesversammlung ab, die im Gemeindesaal der Kreuzkirche mit einer Ansprache durch Pfarrer Dittrich (Chemnitz) eröffnet wurde. Nach begrüßenden Worten durch Oberkirchenrat Dr. Tordesbach Pfarrer Jüdenschwartz (Magdeburg) über

„Das Ringen unserer Jugend und das Ringen um unsere Jugend“

wobei er sich von dem Gedanken leiten ließ, daß man der schweren Aufgabe nur gerecht werden könnte, wenn man nicht von unserer Not der Jugend gegenüber, sondern von der eigenen Not der Jugend ausgehe. Der Redner zeigte die Entwicklung der Jugendbewegung in den letzten Jahrzehnten und betonte, daß es der Jugend gleich den Erwachsenen an innerer Einheit und Geschlossenheit fehle. Aufgabe der Kirche sei es, der Jugend so zu dienen, daß sie ihr vom Evangelium aus eine erziehende, sittliche und soziale Hilfe biete. Am Abend folgte eine öffentliche Jugendversammlung im großen Saale des „Aussmännlichen Vereinshauses“, in der Pfarrer Dr. theol. Holtmann (Hamburg), die Fragen beantwortete:

„Was willst du Jugend? Gebundenheit oder Freiheit?“

Der Redner beantwortete die Frage dahin, daß sich die Jugend den Weg zu wahrer Freiheit mit Ernst suchen müsse. Sie könne sie nur finden, wo in Ordnung,ucht und Sammlung aus Selbstbeherrschung wahre Selbstverantwortung gewonnen wird. Sodann sprach Pfarrer Jüdenschwartz (Magdeburg) über „Klarheit im uralten Denken — Förderung und Gabe der Gemeinde“. Die Jugend müsse in stilistischen Denken aus der Verantwortung zur Klarheit geführt werden, wozu Kirche, Elternhaus und Beruf, aber auch Kirche und Gemeinde ihr helfen müssten.

Nach einer Sitzung des Landesvorstandes am Freitag früh folgte die eigentliche Hauptversammlung, die von dem Landesgruppenvorstand Prof. Dr. Holtmann (Leipzig) geleitet wurde. Das Landestonskitorium wurde durch Geheimrat Glänzel vereidigt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten hielt Pfarrer Dr. theol. Holtmann (Homburg) einen Vortrag über

„Das geistige Gesicht der Großstadt“.

Das Wesentliche der Großstadt liegt in ihrer Geltung als Wirtschaftszentrum, in ihrer Sicherung des Lebens und in ihrer Aufhaltung der organischen Lebensbedürfnisse. Der Redner unterschied vier Stadien in der Entwicklung der heutigen Großstadt als geistige Entwicklung: das Gewachsen, das Erklären der dauernden Hintergründe

und der zerstörenden Mächte, die Bekämpfung der Großstadtnot durch den neuen Kultur- und Wohlfahrtsstaat und schließlich das Erreichen der Normalität, mit Organisation und Technisierung der Räte Herr zu werden. Die Bewirtschaftung des Lebens sei so in eine tiefe innere Ressource einzutreten. Rettung kann durch keine äußeren Mittel, sondern nur durch die inneren Kräfte der Überwindung kommen. Dabei habe die Gemeinde dem Volke unentbehrlichen Dienst zu leisten.

In einer Nachmittagssitzung wandte man sich der Besprechung von wichtigen praktischen Fragen der Gemeindebetriebe zu. Es sprachen Pfarrer Schönbach (Rodenbach über Kirche und Siedlung), Pfarrer Bierling (Mahren b. Leipzig) über „Was kann die Gemeinde dem Städter sein? Was ist der Städter für die Gemeinde?“, während Architekt Professor Rühne die „Probleme des Gemeindehausbaues“ behandelte. Den Abschluß der Tagung bildete ein Feiergottesdienst in der Petrikirche, bei dem Oberkirchenrat Superintendent Dr. theol. Jenker (Leipzig) die Festpredigt hielt.

## Soziales

Gesetzgeberische Maßnahmen gegen das Proletarier-Vertreterwesen. Wenn sich auf irgend einem Gebiete unhaldbare Zustände herausgebildet haben, so zwecklos auf dem des Vertreterwesens. Während früher der Matrenenjahr mittels festgelegter Reisen die Regel bildete, werden diese Reisen heute fast nur noch unter militärischer Bemühung der für den selbständigen Handelsagenten geltenden Vorschriften des § 94 HGB beschäftigt und fast ausschließlich durch Proletarier entlohnt. Die Folge einer solchen Umgestaltung des Handlungsbereichsbegriffs ist, daß die Beschäftigten restlos aller Wohntaten der sozialen Schutz, Versicherungs- und Steuergelebung verlustig gehen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) hat vor längerer Zeit den geiegebenden Körperschaften Vorschlagsunterbreitung, um diesem Unwohl ein Ende zu machen, ohne daß bisher aber etwas Positives in der Richtung der Wünsche der Angestelltenorganisationen geschehen wäre. Durch eine unter dem 7. November nunmehr im Reichsjustizministerium erneut abgeholte Interessenabstimmung scheint die Angelegenheit nach einer Melbung des „Gewerkschaftlichen Pressedienstes“ jedoch erfreulicherweise eine weitgehende Förderung erfahren zu haben. Die der Verhandlung im Range der Beratungen von der Regierung unterbreiteten unverbindlichen Vorschläge haben die Billigung der Anwesenden gefunden. Der Vertreter der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im GDA, Georg Müller, beantragte einen Zusatz, daß im Zweifel die Handlungsbereichsbegriff als gegeben angesehen werden soll. Auch dieser Antrag wurde, namentlich von den Angestelltenvertretern, als wünschenswert anerkannt. Eine Sonderstellung nahm lediglich der Vertreter des deutschen Großhandels, Dr. Engel, ein, der als einziger das Vorhandensein eines Postlands in Abrede stellte. Die Beteiligten werden nunmehr bis zum 25. November ihre Stellungnahme dem Justizministerium nochmals schriftlich zugehen lassen.

Die dann in den „Preußischen Jahrbüchern“ zum Abdruck gebracht und mit Goethe'schen Einschätzungen geschlossen, die ein Berechtigter ihn eben damals noch zweifelhaft sahen. Heute sind sie ihm und uns zur Gewissheit geworden:

„Doch erfreut neue Bieder  
Steht nicht länger tief gebogen,  
Denn der Boden zeigt sie wieder;  
Wie von je er sie gezugt.“

## Ottmar Kernstodt †

Einige Monate nach seinem 80. Geburtstag ist in Bonn (St. Leonhard) Ottmar Kernstodt gestorben. Er war als junger Chorherr im Stift Bonn vermauert, geriet, versiegte mittelbaldurthe Schöpfe aus Läßt sich haben und ist auf diesem Wege zur Erfahrung deutscher Volksmusik und zu literarischer Kunst entsorgt. Kernstodt hat dem Dichter Peter Rosegger unverzankt. In seinen zahlreichen Gedächtnishänden ist kein genannt. „Aus dem Zwinger“, „Gärtlein“, „Unter der Linde“, „Turmhügel“ und „Alt der Freuden“ ist er ein Nachfolger Schieffels. Es wird kaum einen deutschen Männerchorverein geben, der nicht ein verlorenes Gedicht Kernstodts singt. Zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm zuteil, darunter das Ehnbürgerrecht der Stadt Wien und die philologische Doktorwürde der Universität Graz.

## Karl Bergmüller †

Der bekannte Leipziger Maler und Graphiker Karl Wilhelm Bergmüller, der seit Jahrzehnten unsterblich war, ist im Alter von 84 Jahren gestorben. In Wappenhelm in Bayern am 20. Oktober 1864 geboren, besuchte er die Münchener Akademie als Meisterschüler von Delvaux und Lindenschmidt, wandte sich der Graphik, speziell dem Plakat zu und lebte sich endlich in Leipzig nieder, wo er als Mitglied der Cia in Ausstellungen des älteren beworben. Man lobt hier sehrlich auf pointierte Porträts und sinnvolle Landschaften von ihm, die alther hand Hoffnungen erwecken, die dann doch nicht ganz in Erfüllung gegangen sind. In den letzten Jahren hat er sich als Mälzerator, dessen Säule im Parkhaus Aufbau lag, hervorgehoben. Die wirtschaftlichen Nöte der Zeit und langwährende Krankheit haben die wirtschaftlich harte Herabsetzung kommen lassen.

## II. Aus Kunst und Wissenschaft //

### Die deutsche Bibel

Ein frischer Tag, da ich gehetzt ins Gras, Die „Schrift, verdenkt durch Martin Luther“, las Gern die! Ich deiner Sprache, Luther, zu. Wer brucht das Wort gewaltiger als du? Auf einer grün umwohlten Bure verdeckt. Hast du die Bibel und das Deutch entdeckt. Der Sturm erbraut und jede Sprache tönt — Wie lies das Er der deutschen Zunge dröhn! — Conrad Ferdinand Meyer, 1825—1898.

### Hans Delbrück 80 Jahre alt

(Zum 11. November 1928.)

Von Dr. J. F. Wallach, Freiburg i. Br.

Nur einmal, vor acht Jahren, habe ich das Glück gehabt, Hans Delbrück zu sehen und eine knappe Kollegstunde lang zu seinen Füßen zu sitzen. Aber der lange Eindruck wurde zum unvergänglichen Erlebnis. Wie hier ein den Jahren nach alter Rom, dem Deutschen Ablauf zum größten Teil verschlief sein mußten, der seinen ältesten Sohn dem Vaterland gegeben hatte, der unter den Lebensbedingungen des alten Reichs groß geworden war, und dessen ganzes Lebenswerk durch laufendes Fasern mit dem Deutschen Reichszeit verknüpft war, wie dieser Zustandsbedingungen hier unmittelbar nach dem Rapp-Dutsch voll innerlichen Feuers, voll jugendlicher Fürrmender Beerdamskeit, voll Wärme und Geist und doch gehandelt von einer wundervollen Schärfe sein Rathgeberamt versah, in einer Zeit, da alles wankte und besonders dem weltgeschichtlichen eingetilten Historiker alle Konsequenz verloren schien, wird jedem Zuhörer damals sein Bild unvergänglich eingeprägt haben. Das war keils Hans Delbrück, kennzeichnendster Zug: unvergänglicher Optimismus, getragen von einem jugendlichen Temperament, dessen Schwung nehmten. Nach Gravelotie wurde er Offizier und ihm treu blieb weit über die Grenze des biß-

hat so praktische Kriegserfahrung gesammelt, die

## Heimatliche Wochennachlässe

Frankenberg, 10. November 1928.

Gedanken über den November — 10 Jahre! Die Zeit des guten Buches — Aus dem Vereinsleben

Es ist direkt zum Verzweifeln! Da liegen sie nun direkt zum Sprunge in die Schere, all die schönen Gedanken und Gedichte über den ersten Schnee, die Erinnerungen über warme Fälle und sonstige Winterwände, die uns diese Zeit längst häufig wären und der November steht sich mit einer Weichheitlichkeit befreit zu machen, die direkt wohnglückig ist. Alles was recht ist! Wenns einmal November ist, dann pfeift man auf das Wüstenspielen im Sommertheater. Wenn das so weiter geht, können wir zum Weihnachtsfeiertag blühende Sträucher in den Gärten bewundern statt Eisblumen an den Fenstern zu sehen und uns über die Lust aus den Schlittschuhbahnen zu freuen. Da rede und träume noch einer von den "wallenden Nebeln" im November und sonnigen Gaben des ersten Monats, wenns draußen im Freien ist, als würdeten Schneeglöckchen und Märzenbecher einen neuen Frühling ein. Wenn es noch Kriegs- oder Inflationszeit wäre, könnte der Gedanke Anhänger finden, der Winter sei nach berühmten Maistern — verschoben worden. Aber so etwas gäbts doch heute gar nicht mehr. Man bedenke: was schreibt denn heute noch? Heute, zehn Jahre nach Kriegsschluss!

Jeden Jahre nach Kriegsschluss! Das könnte eigentlich ein Gedenktag sein, wenn die verschollenen zehn Jahre nicht gar so viel enthalten würden, an das man sich lieber nicht mehr erinnert hätte und wenn das heute nicht gar so traurig aussieht! Was ist doch seit dem 9. November 1918 alles über unser armes, betriebsloses Volk hinweggebracht. Am Anfang dieses Todes stand der Glaube an die Echtheit jenes Wilsons mit seinen 14 Punkten, die allen Warnungen eingemeißelter Kreise zum Troste Millionen Herzen erfüllten. Wie schnell sind doch all die Verpfändungen und Verhältnisse vergessen worden, die unserem Volle die Waffen aus der Hand nahmen, um es dann durch eine harte Leidenschaft zu führen, deren erstes Jahrzehnt sich jetzt vollendet. Mit teuflischer List hat man es verstanden und versteckt es noch heute, Hoch und Zwischen in unseren Reihen zu treiben, um aus dieser Soot sein eigenes Schäfchen ins Trostere zu bringen. Man kann sagen was man will: je weiter der 9. November 1918 in der Vergangenheit verschwindet, je ruhiger und lebensfrohloser die posten belastet, sich an fremden Geldern ver-

Betrachtungen über dieses Geschehen werden, bestoßt man doch es dem ehrlichen Beurteiler zum Bewußtsein werden, daß nur Verrat und Lüge, Begierlichkeit und Unreinigkeit den Zusammenbruch in solchem Ausmaße herbeiführen konnten, wie wir ihn erleben mußten. Soll man nun heute die Dingen, denen sich jeder mannschaftschaftliche Charakter bis in die tiefste Seele hinein schämen muß, Lobes- und Dankesreden singen? Das hätte die Charakterlosigkeit zum Programm zu erklären! Wenn eines an diesem 10. Jahrestag geschehen kann, dann doch nur das eine; der ehrliche Schwur, mit allen Kräften das trübe Bild zu verwischen, das so mancher Monat des vergangenen Jahresgechts uns vor Augen führte und in die Herzen brannte und alles einzufügen, dem Wiederaufbau unseres Volkes die Bahn zu öffnen. Dabei wird es gut sein, sich nicht in das Schleppland englischer Interessengruppen und Gruppen zu nehmen zu lassen, sondern unbedingt den als richtig erkannten Weg zu gehen.

Trotz Frühlingstemperatur und andren lärmendrängigen Erfahrungen sind wir doch in die Zeit der langen Abende gekommen. Das ist so recht die Zeit des Buches, soweit der Einzelne bei dem heutigen Vereins- und Veranstaltungsbetrieb überhaupt noch dazu kommt, ein gutes Abendstückchen genießen zu können und dabei ein gutes Buch in die Hand zu nehmen. Über dem Eingange zur Stadtbibliothek einer kleinen norddeutschen Stadt stehen die finsternen Worte: "Kommt zu mir, holt da bei mir!" Das ist so recht ein Hinweis auf die Laubenskraft des guten Buches. Alle sind wir wirklich so recht bei uns selbst, als wenn wir uns in die Gedankenwelt eines guten Buches versetzen und mit diesem aus der rauhen Alltagsumgebung in ein schöneres, sonnenreicheres Land eilen und uns hier in dieser Stunde Kraft und Mut zu neuem Schaffen und Wirken holen. Doch wie selten sind solche Stunden heute im Leben des Einzelnen? Wer trifft man noch die gemeinsamen Leidenschaften in Freudestreichen und bei Familiengesammtlungen. All dies ist verschwunden durch eine sogenannte Geselligkeit, die in nicht nur einem Falle schon zum Verderb ihrer Anhänger wurde. Es ist sehr auffällig, in welchem Umfang bei den deutschen Gerichten sich in den letzten Jahren die Verhandlungen über Unterschlagungen und Beträufungen jünger und auch älterer Angestellten gehäuft haben. In den meisten Fällen handelt es sich durchaus nicht etwa um bewußte Beträger aber gewöhnlich Verbrechen, sondern um schwache Menschen, die, sehr oft durch vielerlei Vereins-

greisen, erst mit ganz kleinen Beträgen, bis dann aber schnell anwachsen, bis eines Tages das Maß voll ist. Dann verfolge einmal die Gerichtsverhandlungen und wird unsere Angaben bestätigt finden. Das soll nun beispielhaft sein. Der Vorwurf gegen irgendwelche Vereine sei, sondern nur ein Hinweis an dafür verantwortliche Personen mit der Vergebung von Renten und anderen Aufträgen ganz gewissenhaft zu sein, vor allen Dingen bei Jugendlichen. R. Lgt.



"Wer sich einbilligt, daß er durch das Lesen von Inseraten weder Augen noch Ersparnisse hat, dem ist nicht zu raten noch zu helfen."

## Turnen, Sport und Spiel

### Gauvoorturnerstunde DL

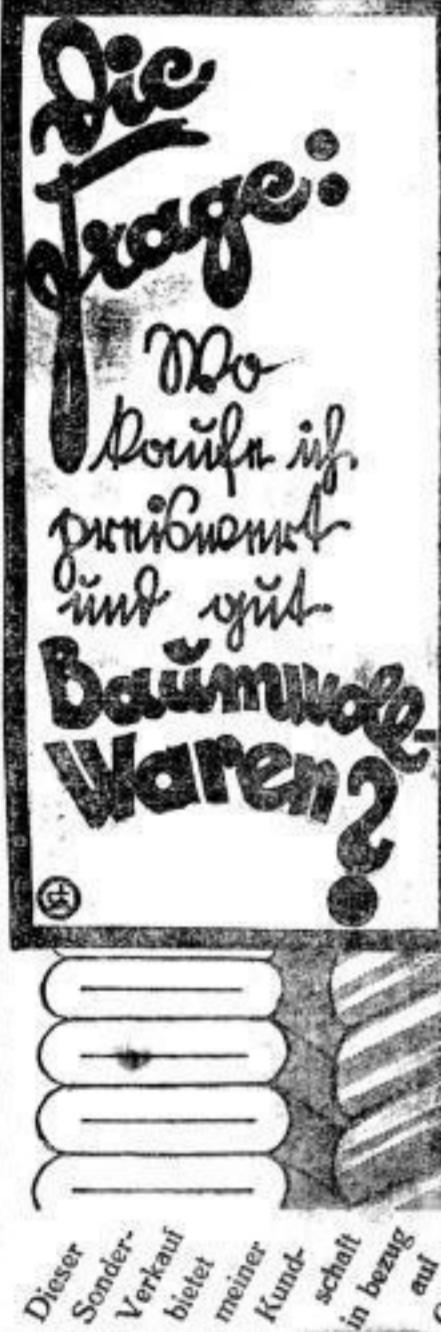
Am 31. Oktober fand die 2. Gauvoorturnerstunde statt. Schon vormittags 8.30 Uhr versammelte die Gauvoorturnerwart seine Turnwarte und Vorturnerinnen in der Schulturnhalle zu Großbauschütz um sich. Bis 12 Uhr wurde fleißig gehakt. Die Turnordnung lob Lanz- und Sprungformen, Körperpflege, Geräteturnen und Freizeitübungen vor. Wunderschöne Übung ist geregt worden und wird dabei Stoff zu Übungsformen im neuzeitlichen Sinne bieten. Aus der anstehenden Versammlung ist die Wiederwahl des Gauvoorturnwartes Rothchild (Schweizermühle) zu erwähnen. Hierzu wurde beklagt, im nächsten Jahre einen Lehrgang für Vorturnerinnen abzuhalten. Die am Vormittage geturnten Freizeitübungen wurden als Festübungen für das im kommenden Jahre voraussichtlich stattfindende Gauvoorturnfest genährt. Die Wettkämpfe der Turnerinnen sollen von jetzt an wie bei den Turnen in Schwierigkeitsstufen stattfinden.

Von 14.11 Uhr an turnten die übrigen Vorturner unter Leitung des Gauvoorturnwartes Salomon in der Vereinsturnhalle des Turnvereins zu Döbeln. Das Turnen bestand in Freizeitübungen, Vollstürmen und Geräteturnen. Auch dieses Turnen war eine Lehrstunde und gewiß wird daraus mancher Segen für unsere Turnvereine und für unsere edle deutsche Turnfeste quellen. In der mit den Frauenvorturnern und Vorturnerinnen abgehaltenen gemeinsamen Sitzung wurde Salomon (Frankenberg) als Gauvoorturnwart, Fischer als Vollsturnwart, Tolle (Röthenbach) als sein Vertreter, Krebs (Leisnig) als Schwimmwart und Henkel (Döbeln) als Fachwart gewählt. Die Versammlung beschloß weiter, den Kreiswanderlehrer für eine bestimmte Zeit im Gau zu beschäftigen. Die Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen werden künftig bei Gau- und Bezirkssportveranstaltungen abgenommen. Besonders wichtig war noch die Ausstellung des Arbeitsplanes für das Jahr 1929. Er sei hiermit bekanntgegeben: 6. Jan., 3. Febr. u. 3. März Lehrstunde für Schwimmen in Röthenbach; 13. Jan. Gauprüferveranstaltung in Döbeln; 24. Februar Gauturntag; 3. März Gaulehrstunde für Frauenturnen in Gröditzwalde; 10. März Begegnungsvorturnstunden; 7. April Gauwaldlauf; 21. April Turnwirksamkeitssitzung sämtlicher Vereinsfachwarte in Leisnig; 6., 13., 14., 20. und 21. April Lehrgang für Vorturnerinnen in Großbauschütz; 21. bez. 22. April Lehrgang im Vollstürmen; 5. Mai Gauvoorturnerstunde f. Männer, 1. Waldheim; 9. Mai Gauwandertag; 2. Juni Gerätewettkämpfe d. Jgd. nach einheitl. Pläne; 9. Juni Begegnungsvorturnstunden mit Probeturnen; 16. Juni Wettläufe der Jugendwettläufe und Wissäengerwettläufe-Gruppenwettläufe; 7. Juli Gaukunstfest; 28. Juli Fußtretlehrstunde im Turnspiel in der Gaugruppe; 11. August Gauchwimmen; 28. August Gaujugendtreffen; 8. September Vereinsmannschaftswettkämpfe; 15. September Wetterentreffen in Leisnig; 29. September Begegnungsvorturnstunden; 13. Oktober Jahn-Geländelaufe; 13., 20. Okt. und 30. November Lehrgang im Männerturnen (Gaugruppe); 31. Oktober Gauvoorturnerstunde für alle Fachgebiete in Döbeln; 17. November Vorläuferversammlung.

In Frankenberg 1—2. Flöha 1 3 : 4 (2 : 2). Die 1. Mannschaft weilt am Freitag zum fälligen Rückspiel in Flöha. Auch das Rückspiel kommt Flöha für sich durchen. Flöha hat die volle Mannschaft zur Stelle und den Vorteil des eigenen Platzes, während die Gäste gewungen waren, mit zwei Erzählfeldern anzutreten, was zweifellos eine Benachteiligung bedeutete. Das hindert aber nicht

# Großer Sonder-Verkauf!

Günstigste Gelegenheit zur Ergänzung für den Haushalt und zur Deckung des Weihnachtsbedarfs



<b>Hemdentüche</b>	eigener Veredelung
R 100 mittelfältig Mir. 0.60 5 Mir. 2.90 10 Mir. 5.50	M 720 feinfältig Mir. 0.72 5 Mir. 3.45 10 Mir. 6.50
Barchent gebleicht, prima Qualität 1.80, 1.30, 1.10	K 300 starkfältig Mir. 0.95 5 Mir. 4.50 10 Mir. 9.50
	R 140 mittelfältig Mir. 1.00 5 Mir. 4.75 10 Mir. 9.00
	R 200 mittelfältig Mir. 1.30 5 Mir. 6.00 10 Mir. 11.50
	M 240 Edel-Mako-tüch. Mir. 1.70 5 Mir. 8.10 10 Mir. 15.50
<b>Abgepaßte Bezüge</b>	
Linon prima Qualität	
1 Bezug mit 2 Kissen . . . . .	11.00, 8.70 6.10
Stangenleinen verschiedenes Sorten	
1 Bezug mit 2 Kissen . . . . .	14.00, 9.00 6.85
Damast moderne Muster	
1 Bezug mit 2 Kissen . . . . .	15.20, 11.00 8.85
<b>Ueberschlagtücher</b>	
aus gutem Cretonne	
mit Hohlsaum und Langette, teils nur Hohlsaum . . . . .	8.90 7.90
mit kultiviertem Klöppelimitatz und Säumen . . . . .	11.60 7.50
reich garniert mit Stickerei, Einsatz und Stufen . . . . .	12.40 9.50
<b>Garnierte Kissen</b>	
mit isoliertem Klöppelimitatz und Säumen . . . . .	2.90 1.90
mit Hohlsaum und Langette, teils nur Hohlsaum . . . . .	3.40 2.90
reich garniert mit Stickerei und Einsatz . . . . .	6.90 4.40
<b>Fertige Bezüge u. Kissen</b>	
2 Bezüge, 2 Kissen gestickt 2 Kissen glatt . . . . .	29.70 21.50 19.80
<b>Bett-Tücher</b>	
Hausluch, 140/210, mit Hohlsaum . . . . .	3.95
Dowlat, mit reicher Hohlsaum-Ecke . . . . .	5.90

**Richard Schlesinger**  
Königstraße Chemnitz Ecke Brückenstraße

an der Feldstellung, doch gl. durchweg zäher am Ball war als unsr. Mannschaft, auch in bezug auf Ballfangen hatte gl. ein Plus mehr. Auf jeden Fall stand sich gl. deutend besser mit dem schlüpfigen Boden ab als Frbg. Nach einer hervorragenden Spielweise Frbg.s. in der 1. Halbzeit ließen die Gäste in der zweiten mettlich nach. gl. spielte höchst besser und stellte Frbg., besonders die Hintermannschaft, vor schwere Aufgaben. Ganz besonders gut wirkte das Innentreir gl., das ein gut durchdachtes Angriffsziel zeigte und die ausmerksame Verteidigung Frbg.s. ausgiebig beschäftigte. Zum Spielverlauf selbst: Bald nach Spielbeginn fand Frbg. in Führung gehen. Nach schönem Wurf von Nestler, der ebenso gut gehalten wird, erfolgt Nachwurf durch Brühm, der zum 1. Erfolg führt. In der 7. Minute verucht gl. einen Angriff Nestlers unsch. zu verhindern. Den gegebenen Strafwurf muss der gl. Torwart passieren lassen. 2:0! Sein Gegenüber hält kurz darauf zwei gefährliche Würfe in blendender Manier. Frbg. hat verschiedentlich Pech im Verfahren, so ein Tattenschuh Schüllings und Rückhandwurf Nestlers. Wächter spielt mehrere Male recht egoistisch, obwohl seine Nebenteile freistehen. In der 20. Minute wird derselbe Spieler gefährlich angekauft und muß für einige Zeit ausscheiden. Eine unnötige Härte wird jetzt in das Spiel gebracht. Nestler erhält eine Verwarnung. Ein schöner Angriff gl. steht bald darauf das Ergebnis auf 2:1, einige Minuten später erfolgt der Ausgleich. Nur vor Halbzeit bietet sich noch eine Torgelegenheit für Frbg., doch der Strafzuruf wird verschossen. Halbzeit 2:2. Wer das Spiel bis jetzt vollkommen offen, so tritt jetzt eine leichte Uebertreibung ein, ein trocken bleibt die vermeintlichen Angriffe Frbg.s. gefährlich. Nachdem Nestler infolge Herausstellen des Spielfeldes verlassen muss, versucht gl. mit alter Macht den Sieg an sich zu reißen. Durch Strafwurf Steigers gelingt dies auch dem Platzbesitzer, doch Brühm kann bald darauf den Gleichtstand wieder herstellen. Die Zuschauer finden sich schon mit dem Unentschieden ab, als der sonst so gute jugendliche Torwart sich einen Schnitter erlaubt und durch leichtsinnige Fußabwehr einen halbtarren Ball passieren lässt. Damit war das Schicksal Frbg.s. endgültig besiegelt. Der Schlusspunkt des Unparteiischen treibt heraus beide Gegner. gl. hat glücklich, aber verdient gewonnen. Die Entscheidungen des Schiedsrichters (Dr. Schloßherrn) fanden nicht immer die Zustimmung der Spieler als auch der Zuschauer.

Frankenberg ältere Turner — Höhne ältere Turner 6:4 (3:0). Die älteren Turner zeigten ihr Können in Höhne. Auch hier vermochte die Mannschaft als einziger Sieger des Turnvereins den

Montag, den 12. November 1928, mittags 12 Uhr sollen in Braunsdorf 1 Schrankgrammophon gegen losförmige Vergeltung verteilt werden.

Sammelort der Wette: Bahnhofskontor.

Frankenberg, den 10. November 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Montag, den 12. November 1928, nach 10 Uhr soll in Niederwiesa: Ein Schreibblatt gegen losförmige Vergeltung verteilt werden.

Sammelort der Wette: Restaurant zum „Brauhaus“. Frankenberg, den 10. November 1928.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

## Amtliche Bekanntmachungen

Der Redakteur Franz Willy Ernst Hirschfeld in Chemnitz, Richard-Wagner-Straße 17, ist wegen öffentlicher Bekanntgabe des Bürgermeisters Koch in Niederwiesa auf Grund der §§ 185, 186, 196, 200, 73 St.-G.-V. jdo § 20 des Pressegesetzes vom Amtsgericht Chemnitz zu einer

im Uneinbringlichkeitssoll zu

1 Tage Gefängnis für je 10 RM.

Der Amtshauptmannschaft zu Höhne ist die Bekanntnis machen worden, daß Urteil binnen zwei Wochen nach Entstehung einer Strafbefehlausstellung durch einmaligen Abdruck im Kämpfer und im Amtsblatt für Niederwiesa auf Rollen des Angeklagten öffentlich bekanntzumachen.

Höhne, am 2. November 1928.

Hermann Maister beschäftigt, im Grundstück Oelsl.-Nr. 207 in Gunnersdorf eine Kleinvieh-Schlachterei zu errichten. Einige Einwendungen dagegen sind zur Bemerkung des Verlustes des Einheitsrechtes binnen 14 Tagen bei der Amtshauptmannschaft, bei der auch die Zeichnungen eingesehen werden können, anzubringen.

Amtsgerichtsamt Höhne, am 6. November 1928.

**Straffensperrung betr.** Die infolge Pflichterfüllungen seit Wochen gesperrte Dorfstraße in Oberwiesa wird hiermit ab Sonnabend, den 10. November 1928, für den Fahrverkehr wieder freigegeben.

Niederwiesa, am 7. November 1928. Der Gemeinderat. Bach, Bürgermeister.

## Berufsberatung

### Sprechstunden für Berufsberatung in Frankenberg

Finden jeden Dienstag von 5-7 Uhr abends im Schulleiterzimmer der Volksschule statt. Eltern und Erziehungsberechtigte werden in ihrem Interesse gebeten, hierzu ausgiebige Gebrauch zu machen. Beratung und Schriftvermittlung kostenlos.

Arbeitsamt Mittweida.

dez. Zimmermann.

## Zahlungsaufforderung!

Am 15. November 1928 werden fällig:

a) Steuerpflichtige aus Landwirtschaft betr.:

1. Einkommensteuer-Vorauszahlung 1928 — 1. u. 2. Rate für das Wirtschaftsjahr 1928/29 — auf Grund des zuletzt empfangenen Steuerbescheides.

2. Vermögenssteuer-Vorauszahlung 1928 — 3. u. 4. Rate — auf Grund des Vermögenssteuerbescheides des Kalenderjahrs 1927.

b) Sonstige Steuerpflichtige betr.:

Vermögenssteuer-Vorauszahlung 1928 — 4. Rate — auf Grund des Vermögenssteuerbescheides für das Kalenderjahr 1927.

Einzelnahmungen für diese Zahlungsbeträge ergehen nicht.

Sind nach Ablauf einer Woche die hiermit angemahnten Beträge noch nicht gezahlt, so erfolgt unter Annahme des Einverständnisses des Schuldners die Einziehung der Beträge nicht verzugsfrei vom Hälftezeitstag ab, soweit es sich um Beträge bis einschl. 1000 RM. handelt, auf Rollen des Schuldners durch Volksschultheime.

Bei Nichteinlösung der Volksschultheime werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungsweg unter Auflösung der Zwangsvollstreckungskosten belastet.

Für den öffentlichen Verkehr bleibt die Finanzstelle am 16. und 17. November 1928 geschlossen.

Finanzamt Höhne, am 8. November 1928.

Montag, den 12. d. W., findet von vormittags 1/2 bis 1 Uhr u. von nachmittags 2 bis 1/2 Uhr in „Meyers Restaurant“ in Frankenberg, Humboldtstr. 16,

Steuersprechtag statt.

Das Finanzamt.

Platz zu verlassen. Troch der schwierigsten Platzverhältnisse war jeder der Elf auf seinem Posten. Obwohl nur mit 10 Mann spielen, wurde durch energischen Endspurt kurz vor Abpfiff beim Stande von 4:4 noch obiges Resultat hergestellt.

**Merkur:** Resultat vom 9. 11.: Merkur 2 geg. 1. FC Schopau 2:2; Merkur Igd.—1. FC Schopau Jugend 2:2; Merkur Uh—Sportclub Zwönitz Uh 3:4.

**DSC—EBC 4:0 (2:0).**

**Handball DT.** Morgen Sonntag, den 11. November, hat Frankenbergs 1. Mannschaft das Pflichtspiel der 1. Runde gegen die 1. Mannschaft des A.C. Hainichen zu bestreiten. Frankenbergs muss dazu nach Hainichen fahren. Abpfiff: 12.40, Spielbeginn 15 Uhr auf dem Spielplatz am „Blauen Stein“. — Frankenbergs gewann vor längerer Zeit ein Freundschaftsspiel gegen Hainichen mit nicht weniger denn 13:4 und dazu noch eine ungünstige Würfe in blendender Manier. Frbg. hat verschiedentlich Pech im Verfahren, so ein Tattenschuh Schüllings und Rückhandwurf Nestlers. Wächter spielt mehrere Male recht egoistisch, obwohl seine Nebenteile freistehen. In der 20. Minute wird derselbe Spieler gefährlich angekauft und muß für einige Zeit ausscheiden. Eine unnötige Härte wird jetzt in das Spiel gebracht. Nestler erhält eine Verwarnung. Ein schöner Angriff gl. steht bald darauf das Ergebnis auf 2:1, einige Minuten später erfolgt der Ausgleich. Nur vor Halbzeit bietet sich noch eine Torgelegenheit für Frbg., doch der Strafzuruf wird verschossen. Halbzeit 2:2. Wer das Spiel bis jetzt vollkommen offen, so tritt jetzt eine leichte Uebertreibung ein, ein trocken bleibt die vermeintlichen Angriffe Frbg.s. gefährlich. Nachdem Nestler infolge Herausstellen des Spielfeldes verlassen muss, versucht gl. mit alter Macht den Sieg an sich zu reißen. Durch Strafwurf Steigers gelingt dies auch dem Platzbesitzer, doch Brühm kann bald darauf den Gleichtstand wieder herstellen. Die Zuschauer finden sich schon mit dem Unentschieden ab, als der sonst so gute jugendliche Torwart sich einen Schnitter erlaubt und durch leichtsinnige Fußabwehr einen halbtarren Ball passieren lässt. Damit war das Schicksal Frbg.s. endgültig besiegelt.

**Merkur 1—FC Schopau 1.** Auf dem Werkplatz stehen sich morgen Sonntag 2.30 Uhr obige Mannschaften im Rückspiel gegenüber. R. hat früher dem W. einige Freundschaftsspielen gewonnen und ist stets als knapper Sieger hervorgegangen. Ob R. heute dem W. den Sieg streitig machen kann, bleibt abzuwarten. In der Tabelle steht sie am 2. Stelle, und also W. ebenfalls. Bei der Gleichwertigkeit beider Gegner dürfte sich ein schönes Spiel ergeben, dessen Ausgang völlig offen ist. — Vor diesem Spiel treffen sich die Jugendmannschaften von Merkur und 1899 Mittweida. Anpfiff 1/2 Uhr.

## Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 10. November 1928.

### Edela-Werbe-Woche

Wie aus dem Angekündigt erstaunlich ist, findet in der Zeit vom 11.—18. November in Frankenberg und Umgebung eine Edela-Werbe-Woche statt. Die 35 000 Edela-Geschäfte,

die über ganz Deutschland verbreitet sind, sind in 450 Einzugsgebieten in der Edela-Zentrale und im Edela-Verband d. Berlin zusammengefasst. Sie sind bestrebt, durch gemeinsamen Großaufzug dem Verbraucher bestreite Vorteile zu schaffen. Für nächsten Montag, abends 1/2 Uhr, lädt die bissige „Edela“ zu einem öffentlichen Werbeabend nach dem Rosenthaler Saal ein. Die Veranstaltung verspricht reichhaltig zu werden. Verbandssektorleiter Dr. Lenz spricht dort über das Thema: „Die Bedeutung der Frau in der Volkswirtschaft“. Ein Bildvortragsvorhang über den Artikel „Kasse“ wird besonders lehrreich werden. Die interessante Vorführung ist aber gewiß der neue dreiteilige Edela-Kultur-Film: „Das hohe Ziel des Handels“. Die Vortragssfolge ist von mustergültigen Darbietungen umrahmt. Auch ist an diesem Abend jedem Besucher Gelegenheit geboten, den täglich frisch gedrehten Edela-Koffer zu probieren und sich vom Wohlge�und des Weihnachtstellers aus Edela-Mehr zu überzeugen. Außerdem erhält jeder Besucher 1 Tafel Edela-Wolle-Sahné-Schokolade. Alles in allem kann man wohl sagen, daß sich ein Besuch dieses Werbeabends in jeder Hinsicht lohnen wird, zumal der Eintritt frei ist.

**Sparkassenverein.** Bei dem Sparkassen- und Sparkassengesellschaften Auersberg, Augustusburg, Bärenthal, Borsendorf, Dittmannsdorf, Eppendorf, Erdmannsdorf, Hallenau, Höhne, Höhlen, Grünhainichen, Hohenstein, Leubsdorf, Marbach, Niederwiesa, Mane-Bernsdorf, Schellenberg, Schönheide-Porschendorf, Waldkirchen-Röhrsdorf, Waldbach und Witschendorf wurden im Monat Oktober 1928 insgesamt 266 506,71 RM. eins- und 93 670,94 RM. zurückgezahlt.

## Aus der Filmwelt

(Einzelheiten der Filmpächter.)

**Welt-Theater.** Nur bis Montag nach der allgemeinen Weltproduktionszeit: „Unter Tons Hüte“. Ein Meisterwerk der Regie und Darstellungskunst. Ein packendes, durch seine Massenhandlung eindrückliches und durch seine erzählende Handlung wunderwirkliches Filmmaterial, unter einem Rollenaufwand von 8.4 Millionen Mark, in einer Herstellungsduer von 19 Monaten und unter Mitwirkung von 2400 Rädern nach dem weltberühmten Roman von Harriet Beecher Stowe bearbeitet. Ein erstaunliches Dokument über einen Schicksal der Menschenheit, der Sklaverei in Amerika. Niemand verfügte die Titeln der Filmmusik zu leben. — Besuch der Vorführungen am Sonnabend und Montag bietet Gewähr für den besten Woh. — Sonntag 2 Uhr: Kinder- und Jugendvorstellung. (Siehe Unterrath)

+ Den ärztlichen Sonntagsgottesdienst über morgen Sonntag (lediglich in dringl. Fällen) aus die Herren Sanitätsrat Dr. Röhlisch und Dr. Wilhelm Adolph.

Gottesdienst. 9 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Predigt. 11 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

+ Den örtlichen Sonntagsgottesdienst über morgen Sonntag (lediglich in dringl. Fällen) aus die Herren

Sanitätsrat Dr. Röhlisch und Dr. Wilhelm Adolph.



## Margarine-Vertretung!

Führendes, konzentriertes Margarine-Werk mit entzückenden Qualität-Waren sucht für **Frankenberg und Umgebung** einen gut eingeschulten und zuverlässigen Vertreter.

Offerten u. W. 712 an die Geschäftsstelle bis. Platze erbeten

## Perfekte Stenotypistin

zum sofortigen Antritt geeignet.

**Ablemann & Langsch.**

## 15/50 Hornwagen

ca. 20tausend Kilometer gefahren, mit leichscher, guter Verarbeitung, als Lieferwagen gut verwendbar, zum Preise von 1800 Reichs-Mark sofort zu verkaufen. Zu erhalten: Frankenberg-Stadt und Niederwiesa. G. m. b. H. vom. Kraft & Schneider, Telefon 403.

## Verloren

Autofeder - Gamasche  
Gegen Belohnung abzu-  
geben. Wilsleitstraße 4.

R. Müller, Verchenstr. 6.

Kaufm.

**Lehrling**

findet Öster 1929

gute Lehrlinge bei

**Adolph Scheibe**

Suche sofort

einen Jungen

welcher Öster die Schule

verläßt. Otto Bergs,

Waldschule, Mühlbach.

Max Ring G. m. b. H.

Berlin 30 514

Schlesische Straße 20.

**Studiengefäßhälften**

für englische, bzw. spanische

Sprache gefertigt. Herren im

Alter von 20-30 Jahren

wollen sich ggf. u. B. 716 an

die Exped. d. Bl. wenden.

Was Handel

und Industrie be-

nötigen, was gewerbliche

Unternehmen, Vereine und Schulen

gebrauchen; auch Drucksachen für

Familienbedarf sowie Werke und

Broschüren stellen wir her. Ge-

schmackvolle Ausführung

zeichnet unsere Ar-

beiten aus!

BUCHDRUCKEREI C.G. ROSSBERG



### Liebre halb so teuer

wenn Sie, wie schon Ihre Eltern und Großeltern, oft haben, ich Ihre Schürze mit den alten Reichsel-Essenzen sehr bereiten. Sie können sich dann jeden, auch den kostlichsten Überleben. Sie genießen und spart man ausreichend. Jeder Versuch ein Meisterstück, wenn Sie Reichsel-Essenzen, die Marke der Steiner verwenden, die vollwertige Qualität und gutes Gefüge verfügt. Erhältlich in Drogerien und Apoth. Dr. Reichel, Reichenbach, ebenfalls umfangreich über festenfuß durch Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnhofstr. 4.

**Winter-Jugend**  
von. Sport- u. Brüderkleidung  
solid und billig  
**O. Gläser, Lützowstr. 3.**

### Ribana

Unterkleidung

für Damen, Herren u. Kinder

**Louis Steinbach**

### Lernen Sie Autofahren

schnell, bequem und billig an der Allgemeinen Kraftfahrschule d. Technikums. Höflichen Anmeldung, eröffnet d. Geschäftsstelle d. Technikums. Damen-Sport-Apparatur. Ausbildungskurs für Klasse III ab 180 RM. einschließlich Versicherung. Ergänzungskurse nach bestand. Vereinbarung.

### Günstiges Weihnachts-Angebot!

Um zu kaufen habe ich meine Preise ohne Rücksicht auf den Einfluss des geringen Bedeutend ermäßigt.

Strick-Kostüme u. M. 16.- an  
Strick-Jacken u. M. 9.- an  
Lungenjacke — Pullover — Klubwesten von M. 10.- an.  
Kinder-Strickwaren, große Auswahl u. spottbillig. E. Schramble, Humboldtstr. 36, II.



Pelzarbeiten, Pelzvorlagen, Pelzbesätze Kräne, Geschirrfutter. Alle Artikel für Pelzarbeiten. — In Auswahl und Preiswürdigkeit untersucht.

**Georg Blume, Chemnitz, Weberstr. 12.**

### Zuchtbieh-Berkauf!

Sonntag, den 11. d. Mon., triffen sich wieder mit einem großen Transport junger, schwerer, hochtragender u. neuwährender prima Rühe u. Ralben sowie Zuchtbullen und Jährlingen ein. Durch direkten Selbst-Einfang beim Züchter bin ich in der Lage, selbiges billiger abzugeben.

**Richard Bonitz, Ottendorf** — Telefon: Oberlichtenau 207.

### DIE LESER-GEMEINDE

des Frankenbergers Tageblattes ist sich einig in der Erkenntnis, dass die Interessen der engeren Heimat am besten durch ein Blatt gesiekt werden, das sich auf so ausgesprochen heimatständiger, heimatfreuer Grundlage eingestellt hat wie das Frankenbergers Tageblatt.

### Wollene Kleidung leidet durch falsches Waschen

das ideale Woll-Waschmittel ist Persil! Farbige Wolldecken in kalter Persillaage leicht durchwaschen, in gleichfalls kaltem Wasser gut spülen, etwas Küchenessig zusetzen, auf sauberem Handtuch ausbreiten, möglichst in der Luft trocknen.



**Persil**  
wäscht Wolle wunderbar

### Flott u. unverwüstlich!



### BLEYLE'S Knaben-Anzüge,

die vornehme, strapazierfähige Schulkleidung.

Kein Flicken zu Hause. — Nahtlose Verlängerung von Ärmeln und Hosenseitern.

Telef. **Alfred Hertwig** Freiberg Str. 56.

Alleinige Verkaufsstelle!

Ebenso billig wie einfach zu bereiten

### Kräutertee.

Er bringt manchem Leid vor und vermag manches Leid zu hellen. Alle Kräuter lassen Sie frisch und sauber in der Kochtöpferei von

**Richard Mierisch** am Markt

### Apfel-, Eichen- und Weißbuchholz-Grammholz

kaufen Göhler & Co.

### Kreditanstalt Sächsisch. Gemeinden Dresden

Wir empfehlen als Kapitalanlage unsere reichsmündsicheren

### Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe

Abgabe zum jeweiligen Tageskurs und Auskunft bei Sparkassen, Girokassen u. allen Banken sowie bei der Anstalt in DRESDEN-A., Ringstrasse 27

Mehrmales bestellte Anzeigen haben nachhaltigen Erfolg

Der geschilderten Einwohnerzahl von Frankenberg hierdurch die ergebene Wissentlichkeit, daß ich die Vertretung der

### „Behra“-Sprechmaschine

für Frankenberg übernommen habe. Gleicherfalls empfiehlt ich meine Reihe Auswahl in Schallplatten, aller bekannten Marken, sowie Stifte und Sprechzähne.

Reparaturen werden schnellstens, prompt und preiswert zur Ausführung gebracht.

Um gute Unterstützung bittet  
**Otto Uhlemann,**  
verläng. Friedrichstraße 28.

### Carl Metzler

Größtes und ältestes Musik-Geschäft am Platz empfiehlt sich als:

### Autorisierte Elektrola - Verkaufsstelle

für **Electrola - Apparate**

und in großer Auswahl: **Electrola - Platten.**

### Wozu der Lärm?

und das Gewissener Ihres alten Klaviers! Sie verderben sich ja Ihre Stimmung. Ich verhelfe Ihnen zu einem neuen Instrument ohne sonderliche Belastung Ihres Auszahns. Etwa.

**Pianos — Flügel — Harmoniums**

**Sprech-Apparate — Schallplatten.**

Verlangen Sie bitte Offer und Kataloge.

**Pianohaus Max Redlich**

Chemnitz, Reitbahnstraße 6.

Fachmannisches Unternehmen.

### Miet-Auto

bei billiger Berechnung stellt zur Verfügung  
**Oberlichtenau, Telefon 290.**

### Große Auswahl

### Stand- und Zimmer-Uhren

mit wunderschönem Gongklag (Wim-Wam)

Weimarer 4/4 lädt unter Garantie gute und beste Werke.

Lieferung frei Haus!

Verlangen Sie Preissätze!

**Paul Prenzel**

Uhrenhersteller

Baderberg 5. —

Telefon 178.

Bestellung der Ausstellungen im Erdgeschoss und 1. Etage ohne jeden Aufzugswang.

### „Telefunken 9“

Ein 5-Röhren-Neutrodyngerät

Das letzte Wort auf d. Gebiete der Rundfunkapparate

vom

**E. Lorenz** Winterstraße 49 Tel. 500. Tel. 500.

### Wollene Herrensocken u. Damen-Strümpfe

garantiert nicht eintaufend, empfiehlt:

**Louis Steinbach**

### Weihnachtsangebot f. Schaufenster

in verschiedenen Farben.

**Puppenstuben-Tapeten** — moderne Neuerheiten sind eingetroffen.

**Farben / Lacke / Bronzen / Tafelmalerei**

**Schablonen / Goldleisten / Rohleisten**

**Schwämme** oder Metz

kaufen Sie preiswert im

Spezialgeschäft Freiberger Str. 44:

**Richard Bitterlich, Malermeister.**

### Wuerkstatt bester Bezugsquelle für

### Hilige böhmische Bettfedern!

1 Pfund grane, gute, geschliff. Bettfedern 80,-, beflockt Qual. I., halbweile flauschige 1,20 u. 1,40, weiße flauschige geschliffene 1,70, 2., 2,50, 3., feinste geschliff. halbflossene, Herrschaftsfedern 4., 5., 6., halbweile Daunen 5., weiße 7., hochelche 10 Pf. Verwand jed. belieb. Menge geltfrei gegen Nachnahme von 10 Pf. an frank. Umlaufschein getauscht ob. Geld zurück. Wuster u. Kreisfeste tollenlos. S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

### Seinen Kneife vnu

### Stuckarbeiten

### Tafelmalerei

Richard Bitterlich, Malermeister!

# 2. Beilage zum frankenberger Tageblatt

Nr. 263

Sonnabend, den 10. November 1928

87. Jahrgang

## Dresdner Plaudereien

Rundfunk, Rahmen und Blumen-Ausstellung — Franz Schubert im Rathaus — Die Füsse — Ein ergebigerlicher Abend — Leben im Zirkus. (Nachdruck verboten.)

Nach Schluß einer Jahresausstellung bleibt unter städtischer Ausstellungspalast keineswegs über den Winter hin verwahrt, sondern er bietet kleinere, aber nicht minder lebenswerten Ausstellungen gutes Unterkommen. Gerade diese Schauen, die nicht allzu viel Raum beanspruchen, werden viel eingehender betrachtet als die großen Unternehmen, die sich auf viele Hallen erstrecken. So kommt man jetzt in einem Hause gleich drei Ausstellungen neben- und nacheinander besuchen.

Zum ersten war die Dresdner Kunstausstellung, die man im großen Saale und einigen Nebensälen untergebracht hatte. Auf die Frage „Haben Sie Rundfunk?“ werden heute viele Taugende mit ja antworten. Sei es nur ein kleiner, selbst zusammengebauter Apparat oder ein kompliziertes Empfangsgerät mit Lautsprecher, die Hauptrolle ist, daß die Sache funktioniert, und wenn an langen, rauhen Herbst- und Winterabenden draußen der Sturm heult, sieht man behaglich dahinter warmen Ofen und läßt sich von irgend einer Sendestelle was vorreden oder vorflingen. Nicht alles ist gut, was da geboten wird, aber wer soll es auch jedem recht machen. Am allerwertigsten vermag das der Rundfunk-Dramaturg, und es ist für ihn gut, daß er nicht angestellt werden kann. Die Dresdner Ausstellung zeigte, daß die Rundfunk-Industrie (von einer solchen kann schon gesprochen werden) sich weiterhin aufwärts entwickele hat. Die Ortsgruppe Dresden vom Reichsverband Deutscher Rundfunkhändler, der Dresden Kunstverein und die Ortsgruppe Dresden des Arbeiter-Radio-Bundes überboten sich gegenseitig, das Prächtigste und Beste zu zeigen. Wer nicht nur das Auge, sondern auch das Ohr kam auf seine Kosten, dem gleichzeitig beweisen viele Aussteller, daß sie gut bei Stimme waren. Nicht ganz verständlich blieb, was auf einer Kunstausstellung allerhand andere praktische Dinge, wie Brillenpuppen, Gemäldeschneider und Platzbretter, die auch als Schritte zu verwenden waren, zu finden hatten.

Zum zweiten zu Rundfunk-Ausstellung. Sie hatte wohl den größten Erfolg zu verzeichnen, denn sie ist am fünf Tagen von vielen Taugenden besucht worden. Außer dem Hund ist das Rothenberg unter am meisten anstrengender merkwürdiger Hauseschöpfung. Ihm ist schon deshalb der Vorzug zu geben, weil er in unserer so beweglichen Zeit keine Steuern kostet und weil die Rote Rothe sauberer wie der Hund ist. Die Behauptung, die Rote Rothe wäre „falsch“ und unten,

ist durchaus abwegig und ein Urteil darüber vermag nur zu fallen, wer längere Zeit einen Roter oder eine Rote in seinem Haushalt befunden hat. Wie beim Hunde, so gibt's auch beim Rothen, gleichzeitig „Proleten“ und vornehme Tiere; es sei nur an die wunderschönen weißen Angoratafeln oder andere Haustiere erinnert. Die Ausstellung beherbergte nicht weniger als 250 Ratten, meist ganz prachtvolle Exemplare. Das Erfreulichste an dieser Schau war aber die rührende Liebe zum Tier, die in der Ausstattung der Räume und in den an ihnen befestigten Aufschriften zum Ausdruck kam. Klein lag auch ein erzieherisches Moment der Ausstellung, die auch der Schulwunderrat genug genutzt worden war. Gerade die Rote ist ja vielfach Verfolgungen und Quälereien durch unverständige Leute ausgesetzt. Auch allerhand Ratten waren zu sehen. So vertrugen sich in einem Räum mehrere Ratten, ein Hund, ein Hahn, ein paar Lachstunden und ein Kaninchen ganz ungestört. In einem anderen Räum sah man Ratten, Ratten und Rattenwinkel friedlich beieinander und in einem dritten Zwinger teilten die Gefangenenschaft sogar ein Ritter, ein Waldhund und ein rießiger Kuh. Wie bewundert wurde der einmal in einem weithin sichtbaren Räum untergebrachte Ritter „Rasimir“, ein Räuber, gewissermaßen ein Vorbild für die jungen Ratten. Seines hohen Wertes war er sich bewußt, denn er war sein gewöhnlicher Hans- oder Dachstalter, sondern ein „König“. In dem allerbesten Rothen im „Rasimir“ und „Dädalus“ münzte er mit großem Geschick die Hauptrolle. Der Film, der allerhand Lustiges aus dem Tierleben, die Rote aber auch als treulose Mutter zeigt, die für ihre Jungen ihr Leben wagt, wurde im Ausstellungskino vorgeführt und hatte einen Massenbeschluß. „Rasimir“ zeigt sich in den von hübschen Dingen bekleideten Aufnahmen als ein unternehmender, zu verweigern Streichen ausgelegter Gaukler, der allerdings einen guten Ende nimmt. Dieser prächtige Tierfilm würde fürt unsere Lichtspieltheater ein weit besseres Belprogramm darstellen als das unheimliche ausländische Zeug, was man da oft vorgelegt bekommt.

Blumen im Herbst. Voller nur recht kurz ist die Zeit, in der die Natur vor ihrem Aussterben noch einmal den ganzen Farbenzauber der Ritter Floras entfaltet. Die Bäume im bunten Blätterwald geben den Rahmen dazu, bis eins klar Nacht ein Fest der ganzen Herrlichkeit ein Ende macht. Das hatte nun die Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“, der man die große Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung veranstaltete, eine kleine, aber ganz entzückende Blumenschau im Ausstellungspalast veranstaltet. Die wunderbaren Exemplare von Erzählerinnen, Orchideen, Rosen, Hortensien und Pelargonien waren hier in geschicktesten Gruppierung platziert.

und — auch hier eine Ausstellung — im November soll man die herbstlichen Wohlgerüche.

Im Röhrhof des Neuen Rathauses fand eine Frankfurter Ausstellung viele Interessenten herbei. Der arme Schubert! Vor hundert Jahren verstand er sein lieberreicher Mund und nun wird ein ganzes Jahr hindurch in seinem Namen „jubiliert“. Fröhlich war der fröhliche Tonhüpfer ins Grab gesunken und in seinem kurzen Leben hatte er kaum ein paar Kreuzer zu einem beschämenden Abendlohn. Als er den „Erlkönig“ verlor und ihm Goethe gewidmet hatte, würdigte ihn der große Dichter nicht einmal einer Antwort. Nachdem der vielgerühmte goldene Wiener Herz erwies sich Schubert gegenüber nicht übermäßig freundlich, sonst hätte man ihm seine Lebenshaltung doch erleichtern sollen. Aber dieses Beispiel steht nicht vereinzelt da, auch manches bedeutende literarische Talent verkümmerte, weil die Mittel zu einer einfachen Existenz fehlten und die Betreffenden mußten notgedrungen in die geliebte Ironie. Wie man aber das gute Schubert-Fest nach seinem Tode länderlich ausgeschlagen hat! Da sei nur an das „Drei-Märchen-Haus“ erinnert, jenes an sich ganz nette Einspiel, dessen musikalischer Wert in einigen Schöpfungen Schuberts besteht. Millionen hat es seinen Verfassern eingebracht. Und in eure berühmten Sänger und Sängerinnen vom Konzertpodium; mit gängigen Schubertiolen, es sei nur an die „Winterreise“ erinnert, haben sie Taugende und Überausende verdient. Wie viele von diesen Schlagschören haben schon einmal einen Kranz der Danzbarkeit auf Schubert-Ehrenplatze in Wien niedergelegt? Bleibt uns offen die Mahnung: Echt nicht nur die toten Meister, sondern laßt auch die Lebenden nicht tot leben!

Witten im Verlehrergetriebe der inneren Stadt ist man dieser Tage eine Gruppe junger Deutsche, Berliner und Wiens, in eifriger Dracht; es waren die auf der Sachsenstraße befreiten Lipper, deutsches Stammesbrüder aus der Hohen Taufe. Gleich den Siebenbürgen Sachsen in Rumänien halten sie fest an ihrem Deutschland, obwohl sie mit zwischen Sämothen und Usagern ihren Platz haben. Von ihrem Vater Männerhöfer geführt, bereiteten sie eigentlich unter hölzernen Sacken und sind bereits in einer Reihe von Säulen großzügig zusammengekommen. In einer besonderen vom Verein für das Deutschland im Urlaube vorbereiteten Versammlung sollen die Lipper heimliche Tänze, lange heimliche Lieder und böter auch eine mundliche Aufführung. Aus allerlängst am Stadtwallfahrtstag „die Gruppe“ unter dem Namen „Die Lipper“ zusammen traten im Sturm die Sympathien. Gern wird man sie im Kampfe um die Erhaltung ihrer deutschen Eigenart unterstützen! Emil.

Ein anderes Stük Volkstum, das uns noch näher liegt, vermittelte der Landesverein Sächsischer Heimatshut seine großen Gemeinde mit einem Ergebirgsischen Abend. Noch war in aller Erinnerung der schöpfe Bauhauer Abend, als der leider dann so plötzlich gestorbenen Bauführer Scheitsteller Friedrich mit der Reichsnatur „Thalia“ zu Gott war. Und auch die urwüchsigen Vogtländer stehen noch in gutem Andenken. Jetzt aber tanzen die Ergebirgler, die Max-Noth-Spieler aus Buchholz und Schleiden. Sie haben in dem Lehrer Max Nothe aus Buchholz ihren Meister gefunden. Er verleiht sich treulich auf ergebirgsisches Volkstum und hat schon eine ganze Reihe prächtiger Einakter voll satigen Humors geschrieben. Unseren jüngsten Bühnenstücken von heute wünschte ich auch solche starke Beobachtungsgabe und das Vermögen, das Erstaunliche in so gesäßige und wirkungsvolle Form zu geben. Aber die Schausaftabrikanten der Gegenwart schreiben in Komponierarbeit das unzählige Zeug zusammen und nur durch die Darstellung erprobter Berufskräfte wird es einigermaßen schwachhaft. Max Nothe aber läßt die Ergebirgler sich selber spielen. Die kleinen, aus Dilettanten gebildete Spielerchar verleiht sich nicht auf Spielertricks; was ihnen der Autor in den Mund legt, erleben sie und sind ganz unbüroatisch mit dem Herzen bei der Sache. In Dresden spielten sie „Die Ankunft“ (das Rotzchen), ein ergötzliches Bild aus dem ergebirgsischen Familiensitten. Lachstürme durchbrachen dabei den großen Vereinshaussaal und man war beglückt über das Barbadentlein eines so förmlichen bodenständigen Humors. Sorge man dafür, daß solches Volkstum in unserer, och so „modernen“ Zeit nicht untergeht!

Während der unermüdliche Blockdiakon Sarraani durchs Land zieht und seine Bemühungen, das alte gute Künstlerum wieder zur Geltung zu bringen, durch verdiente Erfolge belohnt sieht, herzt sich in seinem Dresden Rundbau noch länger Pauli wieder mal reges Leben. Die Anziehungskraft bildeten die sechs Dresdner Reichsswehkapellen, die im Bereich mit Trommler- und Pfeifertrünen ein glänzendes Konzert gaben. Schon ihr Einzug in den bis unters Dach gefüllten 3<sup>rd</sup>-raum erwachte tosenden Jubel. Historische Märkte durchschwetteten den räumigen Raum, aber auch gewohnte Programme Muß Jam zu ihrem Recht. Dagwischen glänzte Reiter-Duodécime, Fahrschule, turnerisch und gymnasiale Darbietungen. Der Sächsische Zapfenstreich lobte die in den Dienst der Wohltätigkeit gestellte Bemühung, die an weiteren drei Abenden bei gleich starkem Besuch wiederholt wurde und dem die Reichswehr durchwährenden Geist das glorreiche Zeugnis ausstellt. Emil.

## An alle Männer!

Fichte Wunder tut, weil Fichte bekannt ist für ganz große Klasse in echten Bleikristallen, weil ein Fichte-Geschenk eben alle Frauenherzen öffnet.

Sie können sich das Herz einer jeden Frau im Nu erobern, wenn Sie folgenden Ratsschlag befolgen: Sie lösen sofort eine Karte nach Chemnitz, Polsterklasse oder Holzkasse ganz gleichgültig, gehen dort schleunigst nach der Hauptstraße, Königstraße 30, ins Kristallhaus Fichte, und schon haben Sie das Herz einer jeden Frau im Sturmschritt genommen. Weshalb, wieso, wodurch? Weil ein Geschenk von

Kristallhaus Fichte, Chemnitz, Königstr. 30

## Mata Hari

Roman von Arno Franz

Urhverhetschung durch Verlag Oskar Meissner, Berlin Sa.

23 Nachdruck verboten

In Paris hatte sie sich nur eine Nacht aufgeholt.

Der Weg ging über England nach Holland, wo sie unbeholfen und wohlbeholt eintraf.

Nach einem kurzen Aufenthalt bei Vater und Tochter, die beide im Haag wohnten, fuhr sie nach Amsterdam, ihre Mission zu erfüllen.

Das deutsche Spionageduo hatte sich im Victoria-Hotel am Damrak etabliert. Dort stieg auch Mata Hari ab. Unfliegerweise!

Der Chef des Büros, Hauptmann Richter, sah gerade im Vestibül dieses Hotels, als sie im Eingang erschien.

Die reizvolle fremde braune Frau erregte allgemeines Aufsehen. Alle Köpfe wendeten sich ihr zu. Die Herren tuschelten.

Der Hauptmann räusperte sich nicht von der Stelle. Sein Gesicht verbarg die Zeitung, die in seinen Händen knisterte. Er lachte.

Schweigend legte Mata Hari ihre Karte auf die Tafel.

„Meine Zimmer?“ fragte sie.

„Sehr wohl, Mademoiselle! Einundvierzig, zweimöglich vierzig,“ sagte der Geschäftsführer zum Boy und Mata fuhr im Lift nach dem zweiten Stock.

„Formalitäten erledigen wie dann?“ hatte sie im Aufzug gesagt.

Der Geschäftsführer blickte hinter ihr drein. „Wer war das?“ bestürmten ihn einige Neuigkeiten.

„Franz Mac Leod aus dem Haag,“ gab er Bescheid und wendete sich seiner loslenden Bezahlung zu.

Die Neugierigen hoben sich lachend zu freien, nur ein Herr, barfuß und schwarz, öffnete Granze, der teilnehmend wie Richter in seinem Sessel saß, stand auf, ging hinaus und

am möglichen der Verdacht. Ich bin der bestehende Gegner einer Herrschaft. Wer mit mir zusammen geht, ist mir, mich in Frei-Arenen unbedingt ein Saison sein. Und in diesen Verdacht möchte ich gerade Sie nicht kommen lassen. falls Sie wieder hinüber wollen.“

„Ich muß sogar wieder hinüber. Mein Freund Maron erwartet mich.“

„Sie schreiben vor ihm. Wie geht es ihm?“

„Blind für immer.“

„Soldatenlos! — Nun groß ist er uns?“

„Nein, das ist er zu groß, zu gerecht und zu sehr Offizier.“

„Selbstam.“

„Noch seltsamer aber dürfte die Tatsache sein, daß er seinen Verbündeten groß ist. Besonders den Engländern, denen er die Schuld am Krieg beinhaltet und von denen er sich wahnsinnig fühlt.“

„Pfff!“ machte der Hauptmann. „Still davon, so interessant es ist. Hier haben die Wände Ohren, und wo Scheinbar niemand ist, wird doch gehört.“

„Ich muß ungern mit Ihnen sprechen können, denn ich habe Ihnen wichtiges zu sagen.“

„Aber zu Ihrer Sicherheit mahne ich zur Vorsicht, Mata. Sie wissen, wie gern ich mit Ihnen — —“

„Lassen Sie das, Richter. Darum geht es jetzt nicht. Es handelt sich um mehr.“

„Also treffen wir uns morgen in Marlow, wenn es Ihnen recht ist. In irgendeiner Kleiderhütte werden wir ungefähr sein und gewiß auch nicht verstanden werden, wenn wir französisch reden.“

„Einverständnis! Ich kann die Jupe a votre disposition. Adieu, monsieur.“

„Au revoir, madame.“

„Damit trennen Sie sich.“

Mutter hatte diese gleichsam zufälligem Begegnung entsprungene Unterredung nicht gemacht.

Auch im Hotel merkte niemand, daß sie sich zusammen. Sie übersehen und mißten sich.

Untertags fand ihr Zusammentreffen in Marlow statt.

Auf dieser kleinen, zur Saison allerdings lediglich besuchten Fischerinsel waren sie wirklich ungestört. Im Hotel de Jong einführen, hörten sie keine Läute, hielt er es auch nicht für zweckmäßig, sondern knüpften die Bekanntschaft eines alten Mütterns an, das für Geld und gute Worte gern bereit war, ihnen einen altholländischen Kostüm zu schenken.

Dort machte Mata ihre Eröffnungen.

Sie begann mit der Frage:

„Wie sieht es in Deutschland aus?“

Der Hauptmann schwieg.

Da ließ sich die gefürchtete Faute ein auf der Stirn Mata und die Hände spielen neuweis mit der sterilen Perleiste, die aus dem Ausschnitt ihres Kleides leuchtete.

„Wenn Sie mir nicht mit Vertrauen begegnen können, mein Lieber, dann wollen wir schnell unseren Kaffee trinken und abreisen. Ich bin nicht zum Vergnügen hier.“

Richters leinte ein.

Sie mischten mein Schweigen, Mata. Ich weiß nur nicht, wie ich Ihre Frage richtig beantworten soll.“

Offen und ehrlich, wie es sich für einen Mann gehörte, dann ist sie richtig beantwortet. Offizielle, die zu Diplomaten werden, sind schlechte Offizielle. Sie haben das an dem Kämpfer Capri gelesen. Wenn er gekämpft wäre was er war, dann hätten Sie heute ganz gewiß keinen Krieg mit Russland. Ihre Reserve misst gegenüber ist zum mindesten deploriert. — Was bietet Sie mir, monsieur? Ihre soeben erzählte Geschichte, aber — enttäuschen Sie meine Offenheit — auch nicht mehr als eben nur schamlos. — Was bietet ich Ihnen, mein Herr? — Alles!“

„Alles? — Wie soll ich das verstehen?“

„Sie sind doch nicht zum Spott hierher gekommen, nur um möglichst weit vom Schuh zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

# Für unsere Jugend

Besuchsantrag für: Max Rehmann, Berlin 100-00, Knie-Schäferstrasse 24.



*Auf dem Wege zur  
Arbeitswelt*

alles Furchterlichen! Und  
dabei ist ein Schornsteinfeger so ein braver,  
stolziger Mann, der unsere Ofen und  
Kamine oft unter Lebensgefahr reinigt. Hat  
jemand von euch schon einmal hoch oben  
auf dem Dach, und dazu noch auf einem  
schmalen, schwankenden Laubtrett gestanden?  
Nun, ich möchte es seinem so ohne weiteres  
anmerken. Wenn man in die Tiefe blickt,  
die sich da so jäh und schlundartig vor uns  
auftut, wenn man die Bäume da unten sieht,  
die wie kleine Maulbeerstäucher erscheinen, und  
gar die Menschen, die sich aus so lustiger Höhe  
betrachtet, in winzige Zwerglein verwandelt  
haben, dann — ja, dann passt und ein Grauen,  
ein Schwindel, und sicher stürzen wir, den Halt  
verlierend, in die Tiefe, wenn wir uns nicht  
im letzten Augenblick irgendwo festklammern  
können. Und die Schornsteinfeger? Sie tunen  
pfeifend und lachend, als ob das gar nichts  
wäre, über die himmelhohen Dächer, hantieren  
faßflüchtig mit Leine und Kugelsensen und  
kommen wieder herunter, ohne auch nur ein  
Wort über die Gefahr zu verlieren, in der sie  
soeben schwieben. Brav, tapfere Männer sind  
es, die weder Furcht noch Schwindelgefühl  
kennen. Freilich, auch er muß erst eine harre  
Zeit durchmachen, ehe er es zu holden  
Fertigkeit bringt. Wer glaubt, ein Schornstein-  
fegerlebtlings braüte nur zu lernen, wie ein  
Schornstein — sei es nun der eines einfachen  
Hauses oder der einer Fabrik — gereinigt wird,  
irrt sich gewaltig. Mit dem praktischen Unter-  
richt geht ein theoretischer Hand in Hand, und  
gerade der letztere stellt an das Wissen des  
läufigsten Schornsteinfegermeisters große An-  
forderungen. Ueber alle Systeme (Arten) von  
Schornsteinen wird er belehrt, über Rauchent-  
wickelung und Pfleischhasse Konstruktionen, kurz,  
über alle Dinge, die mit der „schwarzen“ Kunst,  
unter der diesmal nicht die Zauberlei zu ver-  
stehen ist, zusammenhängen. Es ist daher auch



*In luftiger Höhe, auf schwankenden Stegen,  
weicht große Leistung ab.*

ein großes Unrecht, wenn gewisse Menschen etwas verächtlich aus die brauen Männer schaßen, nur weil sich diese bei ihrer schweren Arbeit ganz und gar anschwärzen. So, du siehe Zeit, das ist doch nun nicht anders. Wenn den Schornsteinen statt schwarzen Kohlenstaubes blutweißes Nebel entsteigen würde, dann wären die Schornsteinfeger ebenfalls nicht fadavg, sondern würden weiß wie die Müllergejellen herumlaufen. Schließlich wird man es den „schwarzen Männern“ auch nicht verbieten können, wenn sie bei der Arbeit praktische, lederbefugte Anzüge tragen. Wäre die Arbeit nicht so schwer, wüssten die Bräute nicht über Dachziegel und eisernen Leitern klettern, würden auch sie wahrscheinlich zum frischgestürtten Hemd und zum blutweißen Strohgrisen greifen. So läuft sich das aber nicht machen, und darum sollte niemand die schwarzen Gejellen hänseln, wie daß leider so oft geschieht. Wäre der Schornsteinfeger nicht, würden auch die Schornsteine nicht gefegt werden, und würden die Schornsteine nicht gefegt, gäbe es zahlreiche Brände mehr in Dorf und Stadt. Der Auy, der sich in den Schornsteinlaminen festhält, kann sich nämlich durch einen wütigkeiten Funken entzünden — und der schürste Schornsteinbrand ist fertig! — Geradezu beindrucken müssen wir die mutigen Männer, wenn sie zur Winterzeit, wo Dächer und Baum-

bretter vereist sind, ihrem lustigen Beruf nachgehen. Dort, wo jeder von uns ausruhen und abstürzen möchte, sehen sie ruhig und sicher ihre festen Schritte, erfüllen ihre harten Pflichten mit einer Selbstverständlichkeit, die wir nicht hoch genug anerkennen können. Und darum: ein „Hoch!“ dem braven schwäbischen ~~mann~~!

Wer wußte das schon?

## Der erste Telegraphen-Aппарат

Im Jahre 1809 konstruierte der bayerische Arzt Samuel Thomas von Sömmerring den ersten elektrischen Telegraphen. Sein Nachname, sein Physischer, ein Mediciner. Was war in damaliger Zeit fast ausschließlich auf Nachrichtenübermittlung durch Pferdebeine angewiesen, es ging sehr langsam. Die gesammelten politischen Verhältnisse der Zeit ließen den Wunsch nach schnellerer Veröffentlichung auftauchen. Der bayerische Ministerpräsident Graf Montgelas gab dem Leibarzt, der ihm als „Auger Mann“ bekannt war, den Auftrag, eine Telegraphenlinie einzurichten und dachte dabei sicher nur an optisch übermittelte Zeichen, so wie sie bereits in Frankreich in Gebrauch waren. Sömmerring machte seinem Ruf Ehre und erstand den elektrischen Telegraphen. Allerdings erscheint der Apparat auf den ersten Blick von einer Schwierigkeit, die fast unheilbarlich wirkt. — aber es war ja der erste Versuch: Sieben- und zwanzig Drähte liegen zwischen den Anwigen und Empfangsstation, je einer für fünf- und zwanzig Buchstaben, einer für das Schluss- und einer für das Wiederholungszeichen. Der Apparat berührte aus der Verleitung des Wassers durch den elektrischen Strom, der Zersetzung in Wasserstoff und Sauerstoff. Wurde einer der Pole der Gebeleiter in einen Stromkreis eingeschaltet, so zeigten sich sofort auf der Empfängerstelle an den entsprechenden Kabelenden, die alle in ein Gehäuse mit Wasser eingefüllt waren, Wobbeln oder Wellen. Man hatte nur nötig, die Reihenfolge der mit Buchstaben bezeichneten Pole zu notieren, sowie die Wasserzersetzung an ihnen einzusehen, und konnte sich danach die Worte leicht zusammenfügen. Es ging wohl noch langsam, vor jedoch für die Zeit, in der man lebte, ein ungeheure Fortschritt. Die Übertragung gelang auf beinahe großes Kilometer mit überaus hoher Sicherheit. Später bat der Erfinder seinen Telegraphenapparat zusammen mit den Wissenschaftlern und Schilling wesentlich verbessert. Der erste Sömmerring'sche Telegraph befindet sich im Reichsmuseum in Berlin.

#### **Die Transzel-Safomate.**

Eine Lokomotive, die sich nicht der Kraftübertragung durch Stangen und Kolben auf die Räder bediente, sondern sich auf Beinen fortbewegte, hat der Engländer Brunton schon 1813 als Vorläufer der Stephenson'schen Lokomotive geschaffen. Bei diesem seltsamen Gefüge ruhten Stoffel und Maschine auf Rädern, doch war von den Rädern der letzteren keine Verbindung nach dem Radkranz geführt, wie bei späteren Modellen, sondern noch rückwärts, wo sie einen Mechanismus bewegten, der genau den Hinterbeinen eines Pferdes nachgebildet war. Sobald die Maschine arbeitete, trompeteten diese eisernen Beine, die unten in Hufeisenform endeten, im schnellen Takt schräg rückwärts gegen den Boden. Die Maschine wurde fortgeschoben, sie fuhr. Es ist mit gewundener Erfindung bei einem Gesuch geblieben, denn die stehenden und schiebenden Stangen ruhteten jede Fahrbarkeit so abschrecklich, daß die Wagenkolonnen ins Unendliche gingen. Der Vollmond bezeichnete die Maschine als „Trampelp-Lokomotive“.

Wer ist gesichtet?

Nachstehende „Slecke“ sind auszuschneiden und beratt zusammenzusehen, daß aus den einzelnen Teilen das Bild eines bekannten deutschen Komponisten entsteht, der viele große Opern in Musik gesetzt hat. Die Auflösung findet ihr am Schlusse dieser Seite auf der vierten Spalte, aber schaut nicht eher hin, als bis ihr die Zerhinnungsaufgabe gelöst habt. So, und nun beschaut euch zuvor erst einmal die elf merkwürdigen Bildchen:





# KIYANEN DER WASSERWÜSTE

**W**ahrhaftig, es gibt in  
nassen Element fe-  
nen ärgeren Näuber, al-  
den Hai und seine Sip-  
penschäft. Besonders dort, in  
die Tropen sonne das Wasser  
erwärm't, macht er sich brei-  
umlaeuert seine Beute und verschlingt, was er  
etwischen lau'm. Dass er wälderlich wäre, kann  
man gerade nicht behaupten, hat man doch bei  
Zerlegen harpunierter Hais in deren Magen  
schon die merkwürdigsten Dinge vorgefunden:  
lederne Stieffelschäfte, alte Konservebüchsen un-  
ähnliches. Gegenstände jedenfalls, die für den  
guten Appetit eines Hais bezeichnend sind und  
die uns schwerlich bekommen würden, selbst  
wenn wir den größten Hunger hätten. Der  
großen und ganzen ernährt sich das freie  
Staubergejindel von Fischen, und unter diesen  
find es wieder die jungen, die den Haisen am  
besten schmecken. Man braucht sich also nicht  
zu wundern, wenn man die Haifische zu be-  
  
stimmten Zeiten immer  
dort in Scharen antrifft,  
wo es von Jungfischen  
wimmelt. Wie sie ih-  
re Opfer einzulangen, ist über-  
aus interessant. Sie um-  
ringen eine Schule —  
nennt man nämlich die  
größere, zusammenhaltende  
Schär junger, gleichaltriger  
Fische — und galoppieren  
wie böse Hunde um sie  
herum, damit sich keins der  
verängstigten Fische verlässt  
— und nicht eher losst  
die Hais von ihren Opfern ab, bis sie sich vor  
und ganz gesättigt haben, na, und was da z

der gut entschuldigt — und nicht etwa wegen die Hölle von ihren Opfern ab, bis sie sich von und ganz gefügt haben, ne, und was das da gehört, könnt ihr euch wohl vorstellen! Aber diese Höllen des Meeres haben einen grimmigen Feind, der sie seinesfalls haßvoll verfolgt — und das ist der Mensch! Zu manchen Gegebenen zum Beispiel auf Neuseeland, gibt es ganze Volksstämme, die größtenteils nur von der Jagd auf Hale leben. Da sind unter anderem die Maori, die zum Stamm der Papuanen gehören. Diese Maori verfolgen die Holländer nicht nur, weil sie so viel Schaden anrichten sondern auch deshalb, weil Haifischfleisch ihnen als Delikatesse erscheint. Haifischfleisch oder Kloppe aus Haifischfleisch — ah, das sind Leckerbissen nach denen sich die braunen Maori alle zeit.



*Statt der Heute wurde ihm eine blaue Bobine auf*

Zinger leben. In großen Booten geht es aufs Meer hinaus, wo die Angeln, — große, starke Angeln — mit dem haran bestückten Röder, einen Fisch oder eine schwatzende Miesmuschel, ausgeworfen werden. Heigt ein Hai an — und das tut er, gierig, wie er nun einmal ist, immer — beginnt ein gefährlicher Kampf, denn der Bielsch verlaust sein Leben so leuer wie möglich. Er taucht unter, schnellt wieder mit halbem Leibe aus dem Wasser hoch, peitscht das Wasser, daß es schäumend ausspritzt und versucht sogar, das Boot umzuwerfen. Meistens hebt er sich aber so ab, daß ihm die Flucht nicht mehr gelingt. Man zieht ihn langsam aus Boot heran und gibt ihm von hier aus den „Unabendstoss“, nämlich einen kräftigen Keulenschlag. Selbst Frauen über den Beruf eines Haifischängers aus, und es ist staunenswert, mit welchem Geschick ein Meier Tüddes es den Männern gleichstut. Von den aus Neuseeland lebenden Weißen wird der

Hai mehrt aus sportlichen Gründen verfolgt. Ost dient, wie unser Bild eine solche Jagd veranschaulicht, ein Schweinchen als Köder. Wicht sich der gierige Hai auf den Rüden (was er stets macht, wenn er zuschnappen will), bekommt er statt der leckeren Beute eine grüngesielte blaue Bohne ausgebrannt. In noch sickeren Gegenden erlegt man die Ungeheuer mit harpunenartigen Lanzen, doch gehört insbesondere neben einer ruhigen Hand ein großes Maß Kaltblütigkeit und Treffsicherheit. Wehe dem Boot, das von einem verwundeten Haifisch umgeworfen wird! Keiner der Insassen läuft mit dem Leben davon, denn von alten Zeiten her steht der Tod in Gestalt von Hunderten jener Haifische der Wasserküste herbei. Haifische, die auf diese Arten gefangen werden, zählen natürlich nicht zu den Tiefsee-Arten, die bedeutend größer werden und sich selten in die feichten Gewässer wagen. Diese Tiefsee-Haie, oder besser gesagt: Grund-Haie, sind ganz außerordentlich sapfale Burschen — und sie mit der Angel zu fangen, ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Aber auch unter den anderen Haie, die in feichten Gewässern leben und dort von den Maoris gejagt werden, gibt es große Burschen, meistens alte Haie, deren Fleisch zäh ist und maorisches Jungen nicht mehr schmeckt. Deswegen wird jedoch so ein Haigroßvater nicht wieder von der Angel befreit. O nein, die Maoris betrachten den Haifisch als den „Erbfeind des Menschen-ge-flechtes“, der unter allen Umständen vernichtet werden muss. So schneiden sie ihm den Kopf ab, um ihn als Trophäe mit ins heimatliche Lager zu nehmen, und werfen dann den Rumpf wieder ins Wasser zurück. Was soll man auch damit? Verzehren? Stein Maori würde sich seine Nähne an einem zähnen Haifisch-Gonadis ausbeissen wollen! Und Schwanz und Flossen auszagen gewöhnlich bei alten Tieren auch nicht viel. Die Hauptfache ist: man hat einen der „Erbfeinde“ ins Innere eines kleinen Bootes gesetzt.

Das Münzenbuch

GRAFIKFORM

ge	ben	stein	des	ben	zer
mühl	nichts	trie	rie	und	bei
bei	um	ein	wo	selbst	stets
zu	schen	des	her	ben	ein
	wird	rei	men	wird	
	herz	hat			

Umsetzung des Selbstverständnisses  
Sparta bleibt nichts außerem als  
Sparta bleibt selbstredend.

taufling am neu



www.sagepub.com/journals

# Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 91

Sonntag, den 11. November

1928

## Spätherbstgang

Am Feldweg streift der Nebel schon  
Und hält ihn dicht und lautlos ein.  
Vom Leben strömt ein dunkler Ton  
Wie flagend in dein Herz hinein.  
  
Und träumend ruht das weite Land,  
Im Wild erstarb der Vogelsang.  
Du fühlst, wie eine leblose Hand  
Dich leis berührt auf deinem Gang.  
  
Es grüßt dich keine Blume mehr,  
Kein frohes Lied klingt an dein Ohr.  
Du wandlerst still, von Sehnsucht schwer, —  
Die Sonne schloß ihr goldnes Tor.

Franz Cingia.

## Sonntagsbetrachtung

Zu Martin Luthers Geburtstag (10. November).

"Wir aber sind nicht von denen, die  
da weichen." (Hebräer 10, 39.)  
Das ist das ganz Große an Luther, ja, das macht recht

eigenlich seine übertragende Größe aus, daß er ein Mensch war, der nicht wild. Er wußt der Frage nicht aus, aus der wie aus einer einzigen Quelle der Strom seines Menschenlebens und Erlebens heraußquoll, der Frage nach dem gnädigen Gott. Er wußt nicht vor Kaiseran, dem Vertreter der römischen Macht, die ihm, dem armen, schwachen Wölklein imponieren wollte. Er wußt nicht in den Disputationen, in denen seine Gegner ihn mit allen Gründen menschlicher Vernunft zu überwinden trachteten. Er wußt nicht den tausendfachen Verlockungen, die mit den verführerischen Stimmen warnender Freunde oder gleicherlicher Feinde auf ihn eindrangen. Er wußt nicht vor des Papstes Bann und des Kaisers Acht, vor seines ängstlichen Kurfürsten warnendem Rat.

Er wußt nicht, weil er fest war in dem einen, in dem Gebor-  
sam gegen die Stimme Gottes in seiner Brust, gegen sein  
evangelisches sein deutsches Gewissen.

Und wir? Wir weichen vor jeder anderen Meinung, vor  
Menschengnug und Parteiprogramm, vor Massenwahn und  
Mehrheitstrug, und vor was sonst noch allem.

Wir spüren es gerade in unseren Tagen, wo es, wie in der  
Konordatsfrage, um leichte Entscheidungen geht. Was würde  
er tun, wie würde er handeln? Ach, daß des Luthergesistes  
Stahlbad uns stärkte, und daß Eilen von seiner Art uns ins  
Blut lämme, damit auch wir von denen würden, die nicht  
weichen. Der Luthertrutz und Lutherstolz. D. E. R.

## Der Guest auf Schloß Korff

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz durch Verlag von Oskar Meister  
in Werdau.

14

Nachdruck verboten

Anton stimmte zu.

"Un sag' aber bloß mal, warum?"

Anton zuckte die Achseln. "Wenn ich das bloß selber  
wüßte, 's ist 'n netter Mensch, immer liebenswürdig und  
freundlich, das ist schon richtig, aber ich weiß nicht, ich denk'  
immer, es ist mit ihm was los."

"Was soll denn mit dem los sein?"

"Ja, das weiß ich nicht. Ich hab' mich bloß gewundert,  
dass er um diese Jahreszeit nach Schloß Korff kommt."

"Er will ausspannen von der Großstadt. Haste es nich'  
gehört?"

"Doch, doch, Berliner! Aber da brauch' er nich' nach  
Schloß Korff zu kommen. Er tut immer, als wenn er ganz  
glücklich wäre, dass er auf Schloß Korff sein kann, und ich  
weiß doch, dass das nicht stimmt."

"Wieso?"

"Weil er neulich, als er auf dem Balkon stand, für sich  
hinmurmelte: 'Das verwünschte deutsche Klima.'"

"Deswegen willste ihm misstrauen?" fragte Edward.

Antons Antwort war nur ein Achselzucken.

"Um Ende kostet er sich noch die Herzogin. Dann würde  
sich Schloß Korff sehr für ihn lohnen. Gefährliche Augen  
macht er ihr immer, und er ist ein vertiefst hübscher  
Mensch."

Alle stimmten Edwards Ausführungen zu.

"Die Herzogin gefällt mir nicht so recht," fuhr Edward  
fort. "Sie ist 'ne blendend schöne Frau, aber entsetzlich ein-  
gebildet. Da ist die Kleene netter. Gestern hat sie mir 'n  
Taler geschenkt. Fein, was! Eigentlich könnten wir auch  
wieder einmal ausgehen."

Antons Aufmerksamkeit war wieder geweckt.

"Ausgehen? Da wartet nur noch. In acht Tagen ist in  
Alteneben beim Bärenwirt Bauernmaskenball, und der  
Jan hat mit uns allerhand vor."

Die Gesellen waren Feuer und Flamme.

"Donnerlitschen, das wird 'ne Sache. Wir wollen schon  
für Stimmung sorgen, so wahr wir zünftige Maurer-  
gesellen sind."

\* \* \*

Abend auf Schloß Korff.

Der Comte saß im Saal neben der Herzogin, die nach-  
denklich eine ihrer feinen ägyptischen Zigaretten rauchte.

"Bereuen Sie Ihren Entschluß, auf Schloß Korff eine  
Weile zu bleiben, Frau Herzogin? Ich für mein Teil bin  
glücklich über meine Zufallsidie. Ihre Unwesenheit macht  
mir Schloß Korff lieb und wert."

Nachdenklich antwortete die schöne Frau: "Es war ein  
guter Gedanke, ich gebe es gern zu. Es liegt wirklich Stimm-  
ung in dem alten Schlosse und seinen Bewohnern."

"Ja. Stimmung! Finden Sie die Welt nicht recht stim-  
mungsarm?"

"Leider, Herr Comte," seufzte die Herzogin auf. "Was  
habe ich von Europa für ein Erleben erwartet, auf welche  
Stimmungen habe ich mich gesreut! Europa hat nicht gehal-  
ten, was es versprach."

"Sind Sie aber daran nicht selbst etwas schuld, Frau  
Herzogin?" erklang Hannos Stimme.

Sie wandte das Haupt und sah den Sohn des Schloß-  
herrn am Kamin stehen. Seine Augen leuchteten aus dem  
Dunkel.

"Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen, Mister Lessing.  
Bitte, sprechen Sie sich näher aus."

Ihr Ton war hochmütig, herablassend wie so oft. Über  
Hanno scherte sich nicht darum, denn er hatte sich bald daran  
gewöhnt, und es machte ihm beinahe Freude, ihren Wider-  
spruch zu erregen.

"Gern, Frau Herzogin. Ich meine, der Fehler liegt insofern bei Ihnen, weil Sie erwarten, dass alle Stimmung,  
alles Erleben an Sie herankommt. An uns heran kommt  
aber nur sehr wenig, wenn uns der Zufall nicht gerade die  
Dinge, die Menschen, die Ereignisse zuführt. Sie müssen  
das Erleben suchen."

"Das Erleben suchen? Ich verstehe Sie nicht recht, Mister  
Lessing. Bitte, fahren Sie in Ihrem Privatissimum fort."

"Das Erlebnis suchen, Frau Herzogin, heißt die eigene  
Persönlichkeit beiseite schieben und zu den Menschen gehen,  
ihre Denken und Fühlen erfassen und verstehen zu lernen. So-  
lange wir das nicht vermögen, solange wird uns das schönste  
Land ein armeliges, stimmungsloses Land sein. Bei  
Ihnen, Frau Herzogin, sind Hemmungen vorhanden, die  
nicht leicht zu überwinden sind."

"Die Haupthemmung heißt: die Herzogin. Habe ich  
richtig geraten?"

"Die Haupthemmung heißt: Frau, und dann kommt erst  
Herzogin."

"Sie meinen, Mister Lessing, weil ich Frau bin, sind mir

892

Die Freier beschöniten, ließ mit die Welt zum Erleben nicht so offen wie dem Manne?"

"Sie irren sich. Ich kann als Frau genau so unter die Menschen gehen, kann durch die Welt ziehen und in der Estimohütte wie im Hottertollenkral gehäuft so meiste Stühle und Erlednisse machen wie ein Mann."

"Nein, Frau Herzogin. Eben weil Sie Frau sind, können Sie das nicht. Sie sind als Frau tausendmal mehr an die eigene Persönlichkeit gebunden, könnten sich nie ganz von ihr losreißen. Sie vermögen es nicht, sich vom eigenen Ich loszutrennen, sind nie in der Lage, einer anderen Menschen ganz uns gut zu erfassen. Das kann keine Frau."

"Sie beurteilen uns sehr hart. Wo habt Ihr diese Menschen- und vor allen Dingen Frauenkenntnis her?" Fast erblüht sprach die Herzogin, aber Hanno stand ruhig am Kamin. Sein Gesicht war unbewegt, nicht eine Muskel zuckte in ihm.

Die Herzogin sah ihn an. Er fühlte, daß sie auf Antwort wartete.

"Vom Leben und Erleben, Frau Herzogin."

Das Feuer flackerte stärker im Kamin auf. Im Saale war Stille. Die schöne Frau saß ausattmungslosen im Klubessel und schien zu grübeln.

"Herr Comte, stehen Sie auch auf Mitter Lessings Standpunkt?"

"Nicht ganz, Frau Herzogin," lachte der Westmann aus. "Aber ich sehe ein, daß Ihnen als der Herzogin von Winchendon Grenzen im Erleben gezogen sind, daß Ihnen das, was für uns Männer so viel, vielleicht alles ausmacht, verschlossen bleibt."

"Und das ist, Herr Comte?"

"Das Abenteuer!" Weich und geschmeidig war des Mannes Stimme.

"Das Abenteuer!" wiederholte die Herzogin nachdenklich. "Ich gebe zu, daß mein Leben an Abenteuern herzlich arm ist. Was verstehen Sie unter Abenteuer, Herr Comte?"

"Das Spiel."

"Das Spiel?"

"Ja!" klang es wie Musik aus dem Dunkel, "das Spiel mit . . . dem Schicksal, mit . . . den Menschen."

Die Herzogin schloß die Augen. Sie empfand die Stimme des Mannes wie ein wohliges Behagen, das ihren Körper durchströmte.

Spiel . . . mit Menschen.

"Sie haben viel erlebt, Herr Comte?" fragte sie langsam.

"Ich bin ein Abenteurer des Lebens. Ich spreche es offen aus, Frau Herzogin. Mit geht es wie dem ewigen Judentum, den es von Ort zu Ort, von Land zu Land treibt. Es lohnt sich zu leben als Abenteurer des Lebens."

Die Frau schwieg zu diesen Worten. Sie grubelle, dachte über ihr eigenes Leben nach. Sie empfand in den Augenblicken so richtig, wie nüchtern es gewesen war.

Das Abenteuer . . . Wie prasselnd und lodend das Klang. Wie die Stimme des schönen Mannes an ihrer Seite lockte und wahr.

Suchte er auch auf Schloß Körff das Abenteuer und das Spiel mit Menschen? Wollte er auch mit ihr, der Herzogin, spielen, wie er sicherlich mit so vielen gespielt hatte?

"Dann wird Schloß Körff für Sie eine Enttäuschung sein."

"Warum, Frau Herzogin? Ich hatte hier das Glück, der schönsten Frau, die mir in meinem Leben begegnete, die Hand küssen zu dürfen. Ist das nicht des Erlebens wert?" Die Herzogin lachte hell auf.

Hanno lauschte versonnen. Wie schön war dieses Lachen. Wie schön war diese Frau in ihrer Schlankheit, fast wie ein unberührtes Mädchen.

"Frau Herzogin . . ."

Sie horchte auf. Hanno sprach zu ihr:

"In Altenroden feiert in einigen Tagen der 'Bären' Wirt einen echten Dorfmaskenball. Wir haben beschlossen, daran teilzunehmen, und wir würden uns alle freuen, wenn Sie uns die Ehre schenken würden. Mrs. Porter und Ihre Schwester haben bereits zugesagt. Ich hoffe, auch der Herr Comte wird nicht fernbleiben."

"Ein Dorfmaskenball!" sagte die Herzogin gedehnt.

"Jawohl, Frau Herzogin," schmetterte da Jans frische Stimme durch das Dunkel. "Ein echter und rechter stimmungsvoller Dorfmaskenball mit allerlei Attraktionen. Eine Tombola, Hauptgewinn ein Dreizentnerschwein, ist auch vorhanden. Ferner hat der Hammerländer Knote sein Röthchen zugesagt. Er singt das 'Lied vom Abendstern'. Zwei glänzende Kapellen sind engagiert. Eine Stimmungskapelle, die 'Amseln aus dem Wiener Wald', und dann die berühmte Kapelle 'Mumba wumba krabbelde wuh', bestehend aus sechs waschechten Schwarzen, die einen glänzenden Jazzband vorführen. Außerdem ist engagiert der

berühmte Akteur im Gewichtsheben, Samson, der drei Zentner mit zwei Fingern stemmt. Mit weiteren Attraktionen sind Verhandlungen im Gange."

"Sag' nur ja, Winnie!" schmeichelte Marion. "Mutter hat gesagt, daß ich nur mit darf, wenn du auch teilnimmst."

Die Herzogin schwankte.

"Frau Herzogin," sagte Jan laut und liebenswürdig, "machen Sie den Rummel mit. Ich verspreche Ihnen Stimmung I. a. Lassen Sie die Herzogin einmal zu Hause und lachen Sie als die frisch-fröhliche Tochter der allverehrten Mrs. Porter mit uns. Lachen ist so gesund."

Die Herzogin wollte ein hochmütiges Gesicht ausspielen, aber es gelang ihr nicht, denn Van Peter Hollem sah sie so liebenswürdig-verschmitzt an, daß sie wider ihren Willen lächeln mußte.

"Gut," sagte sie, "ich komme mit. Ich werde mich nach dem Vorschlag unseres tüchtigen Küchenchefs aus Haarlem richten."

"Bravo, Frau Herzogin. Deut gefallen Sie mir doppelt so gut," sagte Jan vergnügt und verbeugte sich tief.

Alle Gesichter zeigten ein Lachen.

Als Jan den Gesellen seine Pläne entwickelte, waren alle begeistert. "Dolle Jicken!" sagte der Pommer, er war mit Feuerreiter dabei.

Noch am Abend wurde alles genau besprochen.

## 9.

Die Frau Reichsaußenminister gab einen ihrer beliebten Mittwochtees.

Unter den ständigen Gästen, die sich aus den ersten Gesellschaftskreisen Berlins, sowie aus dem diplomatischen Korps zusammensetzten, waren einige neue Gesichter zu sehen.

Angenehm unter ihnen fiel der junge Attaché Alexander von Nordensteen, der Sohn des französischen Botschafters, auf, der sich bei der brasilianisch-deutschen Botschaft die ersten Spuren seiner diplomatischen Karriere verdiente.

Er war ein großer, schlanker Mensch, blond mit offenen Augen, der allen recht gut gefiel. Er verfügte außer über viel gesellschaftlichen Takt über eine gute Dosis Mutterwitz, so daß man ihn gern sah.

Er saß mit dem Polizeipräsidenten von Berlin, dem Herrn Geistling, einem Angehörigen der sozialdemokratischen Partei, zusammen. Herr Walter Geistling war ein Mann Anfang der Vierzig, ein ausgezeichneter Mensch und Gesellschafter, der auch in den Kreisen seiner politischen Gegner große Hochachtung genoß. Außer ihm zierten den kleinen Tisch noch der Legationsrat von Schumacher und ein Attaché der österreichischen Gesandtschaft.

"Meine Herren," sagte Alexander von Nordensteen, "haben Sie übrigens die hochinteressante Anzeige über Schloß Körff in der 'Allgemeinen Deutschen Zeitung' gelesen? Nicht! Sie ist schon vor vierzehn Tagen erschienen. Ich habe sie gestern durch Zufall in dieser alten Nummer gefunden."

Er suchte auf den Zeitungsseiten und fand die Anzeige.

"Also hören Sie, meine Herren."

Und er las den Aushorrenden die Anzeige laut vor. Bei der Stelle: ". . . nach dem Einkommen berechnet. Der letzte Steuerzettel ist möglichst mitzubringen." schnaufelten alle.

"Ganz glänzend," sagte der Polizeipräsident. "Die Leute haben Humor."

"Allerdings. Es kommt noch besser!"

Der weitere Text des Inserats entfesselte wahre Lachstürme, so daß sogar die Frau des Ministers auf die Gruppe aufmerksam wurde. Sie trat an den Tisch.

"Ich freue mich, daß Sie so angenehm in Stimmung sind, meine Herren," sagte sie liebenswürdig.

Der Attaché verbeugte sich. "Ihre Erzählung können das Vergnügen auch haben. Ich erlaubte mir nur, den Herren eine sehr spaßige Anzeige vorzulesen. Ich bin gern bereit."

"Ich bitte darum, Herr von Nordensteen."

Der junge Mann nahm das Zeitungsblatt und las die Anzeige zum zweiten Male. Die Wirkung war bei allen die gleiche. Alle lachten herzlich.

"Wirklich eine ganz famose Anzeige, Herr Attaché. Man bekommt förmlich Lust, einmal nach Schloß Körff zu pendeln und sich die stimmungsvollen Menschen anzusehen. Meist erlebt man da aber eine Enttäuschung. Es wird mehr versprochen, als gehalten wird," sagte die Frau des Ministers.

"In diesem Falle gewiß nicht," entgegnete der Attaché eifrig. "Ich hatte nämlich das Vergnügen, zwei der Unterzeichneten drüben in Brasilien selbst kennenzulernen: Hanno

220

Tessing und Jan Peter Hollern. Zwei Prachtstücke, Exzellenz."

"Sie machen uns förmlich neugierig auf Schloss Korff und die verfügte Schlossverwaltung."

"Ich glaube es, Exzellenz. Hanno Tessing war der Sohn des bekannten Fabrikanten Tessing in Elberburg."

"Der Konkurs gegangen ist," warf der Polizeipräsident ein. "Ich erinnere mich, ich las damals, daß er nach beendem Konkurs wieder in den Besitz von Mitteln gelangte und jeden Gläubiger voll bestried. Ein Novum in unserer Wirtschaftsgeschichte."

"Tessing banckrott!" Der Attaché war geradezu bestürzt. "Deut verstehe ich die Anzeige erst richtig. Mit dem, was verblieben ist, sucht Hanno wieder auf die Beine zu kommen."

"Dann wäre es beinahe moralische Pflicht, in diesem Jahre nach Schloss Korff zu fahren," sagte die Frau des Ministers nachdenklich. "Ich werde mich gern in meinen Bekanntenkreisen dafür einsetzen."

"Sie sind sehr gütig, Exzellenz!" Der Attaché küßte der Ministersgattin die Hand. "Ich wäre Ihnen dafür besonders dankbar. Heute noch telegraphiere ich nach Korff, und morgen reise ich ab, um den guten Jungen wieder zu sehen."

"Wollen Sie uns schon wieder verlassen?"

"Nur einige Tage, Exzellenz. Hanno Tessing war mein Freund, und Freundschaft ist eine seltene Sache."

Der Botschafter von Nordensteen, ein großer, breitschultriger Mann in den Fünfzigern, war eingetreten. Er trat zu der Gastgeberin und küßte ihr die Hand. Sie tauschten einige Höflichkeiten. Dann schritt Nordensteen auf seinen Sohn zu.

"Tag, Alexander. Nun, wie hast du dich in Berlin wieder eklumatisiert? Ist doch gut, wenn man wieder einmal Heimatboden unter den Füßen hat?"

"Gewiß, Vater. Aber, offengestanden, ich sehne mich wieder nach dem freieren, ungebundenen Leben drüber in Rio."

"Alexander, daß du mit nicht zu schlamm über den Strang haust! Bist du diesmal mit dem Zuschuß ausgekommen?"

Alexander nickte. "Tadellos, Vater. Du mißverstehst mich höchstens nicht, wenn ich von ungebundenem Leben spreche. Ich habe drüber vielleicht selber gelebt als jetzt in Berlin."

"Dann ist ja alles in Ordnung. Du weißt, Alexander, ich bin in diesen Punkten einsichtsvoll genug und habe dich nicht gebunden oder dir gar Versprechungen abgenommen."

"Das weiß ich, Vater, und ich bin dir dankbar dafür."

"Ja, ich habe mir immer gefragt, gegen den Aufstand ist kein Kraut gewachsen. In dem Jungen wird das stecken, was du ihm als Vater mitgegeben hast. Ich bin meinen Weg gegangen, und du wirst den beiden auch finden."

"Das ist gewiß, Vater!"

"Du lehnst dich wieder nach drüber?" fußte der Botschafter. "Ich wäre froh, wenn ich den Staub von Paris von meinen Füßen schütteln könnte."

"Warum, Vater?" fragte Alexander erstaunt. "Hast du solche Schwierigkeiten?"

"Es ist kaum mehr auszuhalten, Alex. Ich weiß nicht, was hier im Auswärtigen Amt los ist. Jedenfalls weiß die französische Regierung immer alles früher als ich. Ein Zustand, der einfach nicht mehr zu ertragen ist."

"Somit wäre Verrat im Spiel?"

"Ja! Alle unsere wichtigen Staatspapiere der letzten Zeit müssen abgeschrieben, vielleicht auch photographiert und den feindlichen Staaten verkauft worden sein. Ich habe eben mit dem Außenminister gesprochen. Unsere Auseinanderzung war etwas erregt. Er kann nichts dafür. Aber an wen soll ich mich halten? Es nützt mir nichts, wenn der Außenminister ratlos ist. Es muß eine Möglichkeit geben, diesen furchtbaren Zustand abzustellen."

"Der ist allerdings furchtbar, und ich kann mich lebhaft in deine Lage versetzen, Vater."

"Ich kann dir gar nicht sagen, wie groß die Schwierigkeiten sind, Alex. Deut graut mir wieder. Es ist zweifelsfrei festgestellt, daß der Zusatzvertrag, den das Auswärtige Amt mit Russland geschlossen hat, abgeschrieben oder photographiert worden ist. Anscheinend ist er noch nicht über die Grenze, anscheinend haben ihn unsere politischen Gegner — in der Hauptstadt kommen wohl Frankreich und England in Frage — noch nicht in den Händen. Aber wie lange wird es dauern und dann — mir graut wieder! Ach, es ist einfach nicht mehr auszuhalten!"

Der Attaché schüttelte den Kopf. "Eigentlich unglaublich."

"Ja, einfach unglaublich. Das Schlimme ist, daß der Minister für die in Frage kommenden Persönlichkeiten die

Hand ins Feuer legt, und doch muß einer ein Schuft sein, der sein Vaterland verrät."

"Weiß der Polizeipräsident davon?"

"Natürlich, der Minister mußte ihn ins Vertrauen ziehen. Er hat die geschicktesten Leute in der Sache beschäftigt, aber es war bis heute noch nichts zu erzielen."

"Wann ist dein Urlaub zu Ende, Vater?"

"Morgen reise ich. Du hast ja noch Zeit. Heute abend erwarte ich dich bestimmt zu Hause."

"Ich komme, Vater. Heute Abend ... ich könnte morgen früh mit dir reisen. Ich will einen Freund besuchen, er hat das Schloss Korff im Wasgental, dicht an der französischen Grenze."

"Auf längere Zeit?"

"Das weiß ich noch nicht. Ist es dir recht?"

"Selbstverständlich. Wir fahren zusammen. Vom Präsidium habe ich mich bereits verabschiedet. Wo auf Wiedersehen, Alex. Ich muß noch ein paar Bekannte begrüßen."

Mit einem Händedruck trennten sich Vater und Sohn.

Alex nahm nachdenklich wieder am Tisch Platz, an dem nur noch der Polizeipräsident saß.

"Ein wenig verstimmt, Herr Attaché?"

Alexander nickte und sah nachdenklich vor sich hin. "Verstimmt ist nicht das rechte Wort. Mein Vater hat mir von den Schwierigkeiten im Auswärtigen Amt erzählt."

Da seufzte auch der Präsident. "Das ist allerdings ein unerträgliches Kapitel, Herr von Nordensteen. Wir tappen völlig im Dunkeln. Ich vermisse nur, daß auch in dieser Sache Graf Bonaparte seine Hand im Spiele hat."

"Graf Bonaparte? Wer ist das?"

"Ein internationaler Abenteurer und Hochstapler. Vielleicht einer der genialsten Köpfe auf diesem Gebiet. Wir wissen, daß er existiert, wir wissen aber nicht, wer er ist. Eine Photographic von ihm existiert nicht, denn es hat ihn noch keiner gesehen. Mit ihm heranzukommen scheint aussichtslos, denn nach den Feststellungen der internationalen Polizei arbeitet er allein. Er hat keinen Helfershelfer, also auch keinen Mitwisser."

"Wirklich hochinteressant!"

"Wenn es nur das wäre, Herr Attaché! Der Mann ist der größte Hochstapler der Welt. Die Diebstähle glänzender deutscher Erfindungen gehen auf sein Konto. Der sensationelle Diebstahl der Erfindung des Ingenieurs Panzer, das Automobil mit Rohöl als Betriebsstoff, geht auf ihn zurück. Er hat nämlich die Gewohnheit, seinen Opfern nach etwa vierzehn Tagen eine Karte zugestellt mit dem Text: Graf Bonaparte dankt."

"Der Mann hat Humor."

"Hat er! Aber uns geht er allmählich aus. Er ist der Hochstapler, an dessen Ergreifung dem deutschen Reiche außerordentlich gelegen ist, und ich verrate kein Amtsgeheimnis, wenn ich Ihnen mitteile, daß auf seine Ergreifung die beschiedene Summe von zwei Millionen Reichsmark steht."

"Donnerwetter! Das ist ja eine kolossale Chance, sich ein Vermögen zu verdienen."

"Berdienen Sie es sich. Ich gönne es Ihnen von Herzen."

"Der Mann müßte auf Lebenszeit unschädlich gemacht werden."

"Um das habe ich keine Sorge. Dieser Mann würde dem Schafott nicht entgehen, denn er hat auch einen Raubmord auf dem Gewissen. Keinen beabsichtigten Raubmord, das liegt dem Grafen Bonaparte nicht. Er mußte zufällig und traf so unglücklich, daß der Gegner starb."

"Dann wollen wir nur hoffen, daß sich der Verbrecher einmal durch eine Dummheit verrät."

"Das ist die einzige Hoffnung. Eine Dummheit des Grafen Bonaparte oder ... ein Zufall."

(Fortsetzung folgt.)

## Die Hauptfrage

Vor hundert Jahren war der Wesenismus im Schwang wie heute Biochemie oder Gesundbetten. Der Arzt Delon war der lampaßwütigste und angesehteste Vertreter dieser Richtung, und gerade ihm passierte es, daß sein hoher Patient starb.

Man interviewte ihn wegen dieses Falles: "Sie" haben gesagt, daß der Marquis bestimmt geheilt würde, und nun ist er tot!"

Delon jedoch wußte besser Bescheid über die Zusammenhänge und gab seine Position nicht auf: "Als er starb, wissen Sie, war er ja schon längst geheilt!"

## Bortreffliche Erziehung

Napoleon I. wählte bereits in den ersten Lebensjahren seines Sohnes, des „Königs von Rom“, als Erzieherin des Knaben Madame de Montesquieu, eine Dame seines Hofs. Die Methode, mit der die Dame den jungen Prinzen erzog, hatte oft den lebhaften Beifall Napoleons gefunden, da sie es wohl verstand, Güte und Milde mit Strenge und Energie, wo dieselbe am Platze war, zu paaren. Einst benahm sich der damals dreijährige Prinz außergewöhnlich ungehorsam und widerpenstig, so daß seine ganze Umgebung absolut nichts mit ihm anzufangen wußte und sich schließlich gezwungen sah, als Rettung in der Not Madame Montesquieu zu rufen. Die Gewünschte erschien, übersah die Situation und war sich im selben Moment darüber klar, wie hier gehandelt werden mußte. „Man schließe sofort und zwar so dicht wie möglich sämtliche Fensterläden,“ rief sie besorgt, dabei einen raschen Seitenblick auf ihren Jüngling werfend. Dieser Befehl wurde seitens der Dienerschaft sofort befolgt. Plötzlich herrschte in dem Zimmer, das eben noch von föstlichem Sonnenlicht durchflutet war, peinliches Dunkel. Mit ängstlicher Miene kam der kleine Rebellen aus seiner Schmolde hervor, schmiegte sich an seine Erzieherin und fragte leise: „Warum tuft du das?“ Madame hob sein Köpfchen, sah ihm in die Augen und sagte: „Damit niemand von den vielen Leuten, die hier Tag für Tag vorübergehen, einen Blick in die Fenster werfen und ihren Prinzen sehen können.“ — „Sie haben das doch aber sonst tun dürfen und du hast die Läden nicht vor ihnen geschlossen,“ wagte der Kleine einzuwenden. „Sonst habe ich Ihnen auch einen artigen, liebenswürdigen Prinzen zeigen dürfen, und alle Welt, die ihn sah, hat sich über ihn gefreut. Niemand aber hätte eine Freude daran, einen Königssohn häßlich und widerpenstig zu sehen. Nein, mein Prinzlein, da wollen wir lieber die Läden schließen.“ Diese strafenden und beschämenden Worte gingen dem Kinde so zu Herzen, daß es seiner geliebten „Mama Montesquieu“ hoch und teuer versprach, nie wieder häßlich und ungebärdig zu sein. Da ließ die kluge Pädagogin sofort die Fenster öffnen, läutete den Prinzen und sprach: „So möchte ich meinen Prinzen am liebsten dem ganzen Volle zeigen.“

## Die Staatsform

Oscar Kokoschka, jener in Österreich gelernte Maler, reiste seit Jahr und Tag in Dresden.

Auch 1919. — Da turnten denn auch die sächsischen Sozialisten in sein Gemach, um ihn, gelegentlich, zum Professor der Dresdner Akademie... Na, ja.

„Welche Staatsform ist Ihnen die liebste?“ angelten vorsichtig die Genossen...

Und nun doziert Kokoschka sachlich: „... eine Monarchie mit einer anmutigen Fürstin an der Spitze“. Er wurde Professor.

## Aphorismen

Von Werner Fuchs-Hartmann

Es ist eine schalhafte Verblüffung unserer irdischen Erfahrung, daß menschliches Denken sich immer wieder selber die Grenzen legen muß, über die es hinaustrebt.

Immer, wenn wir uns etwas recht klar machen wollen, suchen wir es uns zu vergegenwärtigen. Aber heißt das nicht: früheres aus dem Gesichtswinkel des heute betrachten, also Voraussetzungen schaffen, die ursprünglich gar nicht vorhanden waren?

Wir alle martern immer auf ein Zeichen, das unserem Leben eine neue Wendung geben könnte. So stark ist niemand, daß er darauf verzichten könnte.

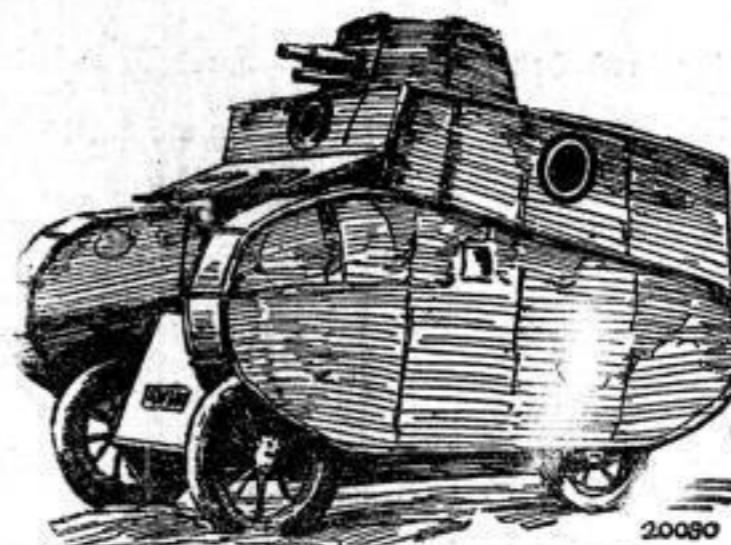
Man behauptet gern, daß es so wenige Dankbarkeit auf Erden gäbe. In Wirklichkeit fehlt die Gelegenheit dazu noch viel mehr.

Übertriebenes Selbstbewußtsein ist häufig nur der Rückslag auf eine allzu tiefe Demütigung.

Wir haben schon öfter für manches, was uns versagt blieb, dankbarer sein können als für die Erfüllung des Erstrebten.

Was wir fürchten, ist im eigentlichen Sinne gar nicht das Geschehen, das sich gegen uns richtet, sondern der Stillstand, die große Pause, die heimliche Frage: was wird?

Verantwortlicher Redakteur: Karl Biedert in Saarbrücken — Text und Bilder von E. M. Schäfer (Dithmarscher Kunst-Museum) in Saarbrücken



Ein Hanomag-Tank

## Nach Feierabend.

„Wie wird diese Konservenbüchse geöffnet?“ fragt die Hausfrau den Kommiss. — „Die Gebrauchsanweisung ist darin, gnädige Frau.“ \*

Die Freundin: „Was, du bist mit Willi wirklich verheiratet? Ich dachte doch, das wäre bloß ein Flirt gewesen?“ — Sie: „Das hat der Willi auch geglaubt.“ \*

Lehrerin: „Maria, kannst du mir sagen, welches Tier dem Menschen am nächsten kommt?“ — Maria: „Der Floh, Fräulein!“ \*

„Den“ dir nur, dieser rüde Mensch hat mir einen Stein durchs Fenster geworfen, als ich Klavier spielte! — Wie dumm von ihm, da hört er dich ja nur noch deutlicher!“ \*

Gattin: „Du, Hans, an jenem Baum dort trafen wir uns früher immer, weißt du noch?“ — Gatte: „Ja, und jetzt steht da ein anderer Idiot und fordert das Schicksal heraus.“ \*

Schiffbrüchiger, im Wasser treibend: „Und da hat man nun weiß Gott zwanzig Jahre lang die Prämien für 'ne Feuerbestattung bezahlt!“ \*

Der bekannte Theologe Büchsel behandelte im Religionsunterricht der Konfirmanden die Schöpfungsgeschichte und die Abstammung vom ersten Menschenpaar. Da machte eine vorsichtige Schülerin die Bemerkung: „Mein Vater sagt, wir stammen alle vom Affen ab.“ — Worauf Büchsel: „Sag' deinem Vater, wir könnten uns hier nicht um seine Familien-Geschichte kümmern.“ \*

### Jägerlatein.

Aus Brasilien kehrte der Forschungsreisende Schulze heim und rühmte sich, Gorillas sonder Zahl geschossen zu haben. „Donnerwetter,“ staunten die Freunde, „das soll schwer halten!“

Schulze hob beschwichtigend die Hand. „Hand ich gar nicht,“ sagte er. „Heberall, wo ich Gorillas vermutete, feuerte ich eine blind geladene Pistole gegen mich selbst ab und ließ eine scharf geladene liegen. Wenn ich dann nach einer Stunde zurückkehrte, fand ich regelmäßig die Leiche eines Gorillas, der sich erschossen hatte.“ \*

Junger Anwalt zum Angeklagten:

„Ich persönlich glaube an Ihre Unschuld.“  
„Sie sind ja auch noch Anfänger.“ \*

Sängerin: „Ich singe falsch, sagen Sie? Das bilden Sie sich wohl nur ein. Ich habe ein besseres Ohr für Musik als Sie.“

Kapellmeister: „Dann singen Sie gefälligst mit dem Ohr. Mit dem Mund können Sie's nicht.“ \*

### Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1. Bekassine, 7 Ril, 8 Ethit, 9 Ode, 10 Klage, 12 Mai, 15 Amor, 16 Klio, 19 Cos, 21 Rater, 24 Reh, 26 Auber, 27 Bar, 28 Thusnelda; — b) 1 Brahma, 2 Eis, 3 Sedan, 4 Steg, 5 Nil, 6 Ekel, 10 Rost, 11 Euler, 13 Amt, 14 Rio, 17 Ostara, 18 Stern, 20 Grat, 22 Ares, 23 Ruh, 25 Bad.